

Künstliche Intelligenz und Drohnen im Krieg



I. Termine und Hinweise

- S. 4.....Neues aus der Redaktion
- S. 5.....Termine und Hinweise

II. Neues aus dem Förderverein

- S. 9.....Gesucht: Neue Mitglieder für den Förderverein

III. Beiträge zum Schwerpunktthema: Künstliche Intelligenz und Drohnen im Krieg

- S. 11.....Die Kriege des 21. Jahrhunderts

III. Berichte aus dem Diözesanverband

DIÖZESANVERSAMMLUNG

- S. 25.....Bericht der pax christi-Diözesanversammlung 2024
- S. 28.....Antrag an die Diözesanversammlung pax christi Münster
- S. 29.....Ist jesuanische Friedensethik im 21. Jahrhundert noch zu gebrauchen? - Grundlage des Vortrags von Josef Freise
- S. 50..... Verabschiedung von Stefan Leibold
- S. 51.....Vorstandsbericht für die Diözesanversammlung
- S. 57.....Bericht des Geschäftsführers des Fördervereins 2023/2024
- S. 64.....Bericht Friedensreferent - September 2023 - August 2024
- S. 70.....Bericht der pax christi-Regionalgruppe Recklinghausen

BERICHTE VON MITGLIEDERN

- S. 74.....Vergessener Krieg in der DR Kongo - Vorträge und Diskussion in der Zukunftswerkstatt Münster
- S. 79.....Ich möchte danken. Die pax christi Basisgruppe Coesfeld feiert ihr 40-jähriges Bestehen

Liebe Friedensfreund*innen,

In dieser Ausgabe wollen wir einen Blick werfen auf die Kriege im 21. Jahrhundert, mit einem Fokus auf ihre fortschreitende Technisierung und Schlussfolgerungen zu den politischen und ethischen Konsequenzen. Wie uns der Titel sagt und zeigt, spielen dabei u.a. die Künstliche Intelligenz und Drohnen eine immer größere und entscheidende Rolle. Passend dazu ist das Titelbild durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz erstellt worden.

Ende August trafen wir uns zu einer gut besuchten Diözesanversammlung im Pfarrheim von Liebfrauen-Überwasser in Münster. Einen Bericht zur DV, den Vortrag unseres Gastes Josef Freise sowie die Jahresberichte finden Sie in dieser Ausgabe. Auf dieser DV verabschiedete sich Stefan Leibold nach vielen Jahren als Diözesanvorsitzender, betonte jedoch ausdrücklich, pax christi erhalten zu bleiben – seine Abschiedsworte können Sie in dieser Ausgabe nachlesen. Wir freuen uns mit Wolfgang Kowallick einen neuen Vorsitzenden an der Seite von Maria Buchwitz begrüßen zu können!

Die mediale und politische Aufmerksamkeit gilt heute fast ausschließlich den Kriegen in der Ukraine und in Gaza. Der Kontinent Afrika steht hauptsächlich dann im Fokus, wenn es um unseren steigenden Rohstoffbedarf geht und um die Abwehr von Migrant*innen. Im Osten der DR Kongo herrscht bereits seit über 30 Jahren Krieg. Im Rahmen unserer Veranstaltung im April haben wir über diesen Krieg und seine Folgen berichtet und diskutiert – an dieser Stelle geben wir die Möglichkeit einer Nachbetrachtung.

Die pax christi-Basisgruppe Coesfeld feiert in diesem Jahr ihr 40jähriges Bestehen – wir gratulieren herzlich und bedanken uns für 40 Jahre Engagement für eine friedlichere Welt auf vielen Ebenen. Gisela Hinricher blickt in dieser Ausgabe zurück auf 40 ereignisreiche Jahre.

Wie gewohnt finden Sie zu Beginn dieser Ausgabe Termine und Hinweise – nach wie vor suchen wir Redakteur*innen für unsere Korrespondenz – sowie Neues aus dem Förderverein.

Wir wünschen eine gute Lektüre.

Neues aus der Redaktion

Liebe Friedensfreund*innen,

ihr haltet die aktuelle Ausgabe unserer „Korrespondenz“ in der Hand – wie angekündigt in einer reduzierten Form.

Um wieder im gewohnten Umfang zu erscheinen, brauchen wir neue Redakteur*innen – aktuell sind wir nur zu zweit.

Was erwartet dich als Redakteur*in – hier eine kurze Beschreibung deiner Tätigkeiten:

- 2-3 Redaktionssitzungen (a max. 2h) pro Ausgabe (2 Ausgaben/Jahr). Diese können bei größeren räumlichen Entfernungen ggf. auch per Videokonferenz stattfinden
- Inhaltliche Diskussion über die Schwerpunkte der jeweiligen Ausgabe
- Suche nach Autor*innen, Kommunikation mit diesen
- Lektüre und Rückmeldung zu den Artikeln im Vorfeld
- Vorwort und ggf. Impuls verfassen
- Bei Interesse eigene Artikel verfassen

Was du **nicht** machen musst:

- Kommunikation mit Vorstand, Gruppen etc.
- Kommunikation mit Layouterin, Gesamtfertigstellung etc.
- Redigieren der Artikel

Meldet euch gerne bei uns im Büro, wenn ihr Interesse habt.

Das Redaktionsteam

*Samstag, 19. Oktober 2024, 12 Uhr
Platz vor der Überwasserkirche, Münster*

Politisches Mittagsgebet Kirchenasyl

pax christi Münster lädt zu einem politischen Mittagsgebet auf dem Platz vor der Überwasserkirche ein. Bei schlechtem Wetter weichen wir in die Überwasserkirche aus.

*Mittwoch, 13. November 2024 – 18:00 Uhr
Cinema Münster, Warendorfer Str. 45-47*

Anselm. Das Rauschen der Zeit Filmabend mit Gespräch

Auf einem Hügel zwischen knorrigen Bäumen stehen Frauenskulpturen in starren bodenlangen Kleidern. Die Kamera schwebt durch dieses Ensemble und die Landschaft, und ganz sanft stellt sich der Eindruck ein, mittendrin zu sein in dieser Szenerie. Der Fokus verschiebt sich, hinein in Studiohallen mit monumentalen Gemälden, Installationen und Regalen voller Materialien, durch die ein Mann auf dem Fahrrad seine Runden dreht.

Es ist Anselm Kiefer, und es sind seine Werke, es ist seine Welt, in die wir eintauchen. Der 1945 im Schwarzwald Geborene gilt als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler – international ebenso gefeiert wie im Laufe der Jahrzehnte auch immer wieder umstritten. Er hat Wim Wenders Zugang gewährt, der ihn in einem Dokumentarfilm würdigt. Nach seiner Premiere im Jahre 2023 wird der Film im Zuge der Kooperationsveranstaltung erneut gezeigt und diskutiert, gerade vor dem Hintergrund von Anselm Kiefers Geschichtsverständnis.

Wie wird man diesem Künstler Anselm Kiefer gerecht? Einem, der sich selbst nie von Konventionen einschränken ließ? Der die Leinwand als Limit nicht akzeptiert, sie malträtiert, verätzt, versengt, sie nicht nur flach bemalt, sondern mit Stroh, Holz und Stoffetzen in den Raum erweitert? Wim

Wenders entschloss sich zum 3D Format. Wie er dort die Choreographien von der Bühne in die Stadt und den öffentlichen Raum holte, inszeniert er hier eine Reise durch die Ideenwelten, Schaffensprozesse und riesigen Ateliers Kiefers im südfranzösischen Barjac.

„Anselm“ ist dabei keine chronologisch erzählte Biografie, auch wenn der Film immer wieder Schaffensorte und Lebenswege verbindet, sondern ein Hineinspüren in die Gedankenwelt eines Künstlers, der durch sein Sich Abarbeiten an deutscher Geschichte und deutschen Mythen immer wieder aneckte, wie es in einer Rezension von „epd Film“ heißt.

Karten sind online auf www.cinema-muenster.de und an der Kinokasse erhältlich.

In Kooperation mit: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e.V. und Villa ten Hompel

Der für Samstag, 30.11.2024 geplante Studientag zur Bibellektüre muss aus organisatorischen Gründen leider entfallen und verschoben werden. Wir bemühen uns um einen neuen Termin im Januar/Februar 2025. Weitere Infos folgen.



Samstag, 11. Januar 2025, 16 Uhr

*Gastkirche und Gasthaus, Heilig-Geist-Str. 7,
45657 Recklinghausen*

Friedensgottesdienst zum Jahresbeginn mit anschließendem Beisammensein

Wir laden zur geistlichen Stärkung, zum Tradition gewordenen Gottesdienst aus Anlass des Weltfriedenstages in die Gastkirche in Recklinghausen ein. Anschließend finden wir uns zu leiblicher Stärkung und zum Austausch im Forum des Gasthauses zusammen.

Wir würden uns freuen, viele von Euch wiederzusehen.

Samstag, 18. Januar 2025

LVHS Freckenhorst, Am Hagen 1, 48231 Warendorf

Theologische Schlaglichter auf Faschismus und Rassismus

**Studientag der Basisgruppe Sendenhorst
mit Jan Henrik Röttgers**

„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“, dieser Satz am Ende eines Stücks von Brecht aus den 1940ern über den Aufstieg des Faschismus scheint bis heute gültig zu sein. Der Faschismus und der ihm verbundene Rassismus sind Kennzeichen der krisenhaften Gegenwart. Bei diesem Studientag sollen die Auseinandersetzung damit und den theoretischen Grundlagen im Fokus stehen und was aus einer theologischen Perspektive, die sich der Option für die Armen verpflichtet weiß, dazu zu sagen wäre und welche anderen Praxen zu leben und zu entwickeln sind. Weitere Infos und Anmeldung über www.lvhs-freckenhorst.de

Donnerstag, 8. Mai 2025, 20 Uhr

*KBW Everswinkel, St. Magnus Pfarrheim, Nordstraße 19,
48351 Everswinkel*

Ist die christliche Friedensethik im 21. Jahrhundert noch zu gebrauchen?

Mit Jan Henrik Röttgers

Viele Kriege toben mit großer Härte auf diesem Planeten und stellen die Menschheit vor viele Fragen. Große Unsicherheiten machen sich breit, wie die Konflikte beendet werden können. Auch auf dem Gebiet der christlichen Friedensethik gibt es darüber intensive Diskussionen und Versuche nach angemessenen Antworten zu suchen. Eine jesuanische Friedensethik, die nicht auf die Logik von Sieg und Niederlage setzt, wird in Zeiten zunehmender Militarisierung immer wieder auf die Probe gestellt. Darüber wird zu reden sein.

Dienstag, 13. Mai 2025

*Franz Hitze Haus Münster, Kardinal-von-Galen-Ring 50,
48149 Münster*

Versöhnungstheater

Vortrag und Diskussion mit Max Czollek
Weitere Informationen folgen.



Wollen Sie auf dem Laufenden bleiben? Abonnieren Sie den Newsletter!

Nicht alle Termine, Meldungen und Hinweise können in der Korrespondenz erscheinen. Manches erreicht uns erst kurzfristig oder wird aufgrund der aktuellen politischen Lage veröffentlicht. Wenn Sie dennoch auf dem Laufenden bleiben wollen, dann schauen Sie gerne auf unserer Webseite vorbei oder senden Sie uns Ihre Email-Adresse (an muenster@paxchristi.de) – so können wir Ihnen regelmäßig Informationen über unseren Newsletter schicken.

Neues aus dem Förderverein der pax christi-Bewegung im Bistum Münster

Gesucht: Neue Mitglieder für den Förderverein

Der Förderverein ist für alle finanziellen Angelegenheiten des pax christi-Diözesanverbandes Münster zuständig und er ist Anstellungsträger für unseren Friedensreferenten Daniel Hügel.

Mitglieder des Fördervereins sind kraft ihres Amtes die Mitglieder des pax christi-Diözesanvorstands Münster, der Geistliche Beirat sowie weitere pax christi-Mitglieder. Daneben haben die pax christi-Gruppen im Bistum Münster die Möglichkeit, je ein Mitglied für den Förderverein zu benennen. Weitere pax christi-Mitglieder können eine Mitgliedschaft beantragen. Es wird kein Mitgliedschaftsbeitrag erhoben.

Der Förderverein soll mindestens 6 Mitglieder haben. Derzeit hat er 7 Mitglieder. Der Vereinsvorstand hat das Ziel, dass die Zahl der weiteren Mitglieder, also jener, die nicht kraft ihres Vorstandsamtes Mitglied sind, überwiegt. Da der Förderverein, derzeit 4 Mitglieder kraft Amtes und

3 weitere Mitglieder hat, suchen wir mindestens 2 weitere Mitglieder.

Die Aufgabe der Mitglieder ist es, an den jährlich zwei Mitgliederversammlungen im April und im Dezember in Münster teilzunehmen, die Unterlagen für die Mitgliederversammlungen zu lesen, in den Mitgliederversammlungen gegebenenfalls zu diskutieren und darüber abzustimmen. Die Unterlagen werden vom Geschäftsführer des Fördervereins vorbereitet und übermittelt. Die Unterlagen befassen sich mit der finanziellen Situation und Entwicklung des Fördervereins.

Wer also ein wenig Zahlenverständnis hat und den Förderverein unterstützen möchte, der ist herzlich willkommen, sich mit dem Geschäftsführer in Verbindung zu setzen.

Johannes Gertz

Festnetz: 02366 42663

mail: gertzjohannes54@gmail.com

Die Kriege des 21. Jahrhunderts

Einige Beobachtungen zur fortschreitenden
Technisierung und Schlussfolgerungen zu den
politischen und ethischen Konsequenzen

Jan Henrik Röttgers

*„Alle, die ihr den Herrn fürchtet, vertraut auf den Herrn! Er ist euch Helfer
und Schild“ (Ps 115,11)*

*Seit geraumer Zeit verändern sich die Kriege, die momentan auf dem Pla-
neten stattfinden, massiv in ihrer Art. Oft wird in den Diskussionen über
die Rechtfertigung dieses oder jenes Krieges gesprochen, die Ursachen und
ob Waffenlieferungen erlaubt sein sollen und welche Seite mehr Recht auf
ihrer Seite hat.*

Dabei wird aber oft nicht über die Art der Kriegsführung gesprochen, obwohl auch daraus Ableitungen über die Rechtmäßigkeit des Krieges geführt werden können. Dieser Beitrag soll die moderne Kriegsführung des 21. Jahrhunderts in den Blick nehmen und die zugrundeliegenden Annahmen.

Zwei der wesentlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sind zum einen die massive Ausweitung des Einsatzes von Drohnen in den bewaffneten Konflikten und zum

anderen die zunehmende Digitalisierung des Krieges, die bereits den Cyberraum als ein neues Gefechtsfeld ausgemacht hat, und in dieser Linie der ausgeweitete Einsatz Künstlicher Intelligenz. Diese Entwicklungen sollen an dieser Stelle im Fokus stehen und näher untersucht werden.

I. Zum Einsatz von Drohnen

Wenn im Artikel von der Kriegsführung des 21. Jahrhunderts die Rede ist, so darf natürlich nicht



vergessen werden, dass bestimmte Entwicklungen sich schon früher abgezeichnet haben: Die Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) der USA hat bereits viele Jahre vorher die notwendigen Technologien erforscht und ein erstes großes Drohnenprogramm um die MQ-1 Predator-Drohne wurde bereits in den 1990er Jahren aufgelegt. Dennoch kam die Drohnenkriegsführung erst ab den 2000ern durch den "war on terror" in Fahrt. Die auf die Anschläge vom 11. September 2001 folgende Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern stellen dsbzgl. einen Dammbbruch dar und legitimieren seitdem einen quasi permanenten Ausnahmezustand im Namen der sog. nationalen Sicherheit mit massiver Überwachung und Kontrolle der eigenen Bevölkerung und dem selbst eingeräumten Recht, Gegner in anderen Ländern zu eliminieren. Der "war on terror" war das Hauptmotiv für die Feldzüge gegen Afghanistan und den Irak mit den bekannten Konsequenzen und hat in einen Kriegszustand ohne Ausweg geführt. Das führt auch dazu, dass asymmetrische Kriege gegen unsichtbare Feinde (Terroristen genannt) legitimiert werden und Drohnenangriffe in den Herkunftsgebieten der Feinde gerechtfertigt sein sollen. Die Anwendung von Drohnen zur Tötung von Terroristen, bzw. Menschen, die

auf Tötungslisten gekommen sind, ist unter der Obama-Regierung ausgebaut worden, die später in der sog. "Disposition Matrix" (eine Art Todesliste) eine Ordnung erfahren hat, die jedoch gesetzlich durch nichts gedeckt ist. Somit werden Drohnenoperationen in Gebieten wie Pakistan, Jemen, Somalia, in denen Terroristen vermutet werden, die jedoch nicht offiziell Kriegspartei sind, ermöglicht.¹ Drohnen spielen bei den Operationen gegen "Terroristen" eine entscheidende Rolle. Wichtig ist dabei die Asymmetrie zu betonen, denn der Pilot einer Drohne ist nicht unmittelbar mit dem erfassten Ziel auf Augenhöhe, sondern nur durch Kameras und Sensoren auf dem Schlachtfeld anwesend, während er im sicheren Hinterland sitzt. Die Möglichkeit eines Zweikampfes ist damit ausgeschlossen und der Tötungsvorgang geht nur in eine Richtung.

Drohnen spielen aber nicht nur bei den Überwachungs- und Terrorismusbekämpfungsmaßnahmen eine entscheidende Rolle. Spätestens seit dem Krieg um Bergkarabach im Jahr 2020 zwischen Armenien und Aserbaidschan wurde im Kampf regulärer Einheiten gegeneinander die wichtige Bedeutung von

1 Vgl. <https://www.newyorker.com/news/amy-davidson/john-brennans-kill-list> [zuletzt abgerufen: 8.6.24]

Drohnen für die "konventionelle" Kriegsführung zwischen Staaten deutlich. Man spricht auch davon, dass dieser Krieg der "erste echte Drohnenkrieg" der Welt gewesen sei, der von Aserbaidschan durch seine Drohnenüberlegenheit gewonnen wurde.²

Auch im Ukrainekrieg werden Drohnen zu einer schlachtentscheidenden Größe und man diskutiert in Militärkreisen bereits darüber, ob die Drohnen die Panzer als Hauptgefechtswaffe ablösen. Die Erfahrungen wie Schwärme kostengünstiger Drohnen scheinbar mühelos sehr teure Panzer ausschalten, deuten auf eine gewisse Plausibilität des Arguments hin, auch wenn mittlerweile die Panzer anders geschützt werden. Auch die Bilder von Soldaten, die vor FPV (first person view)-Drohnen über Felder gejagt werden, um irgendwann erschöpft aufgebend und um Gnade bittend, von einem Sprengsatz getötet werden, sprechen eine eindeutige Sprache. Drohnen sind von den Kriegsschauplätzen nicht mehr wegzudenken.

Sie bieten den sie einsetzenden Kräften zwei Vorteile. Zum einen

2 Vgl. <https://www.imi-online.de/2021/04/14/berg-karabach-und-der-erste-echte-drohnenkrieg/> [zuletzt abgerufen: 28.7.24]

können sie zur Aufklärung einer unklaren Situation beitragen, was im Krieg immer wichtig ist und zum anderen werden die eigenen "humanen Kollateralschäden" minimiert, weil die Drohnenpiloten nicht unmittelbar dem Risiko ausgesetzt werden, sterben zu müssen. Jedoch leistet dies wiederum verschiedenen gefährlichen und



menschenverachtenden Entwicklungen Vorschub. Die Aufklärung kann auch gründlich schiefgehen, denn die zu verarbeitenden Daten können von den Piloten fehlinterpretiert werden. Der verheerende Luftschlag in Afghanistan 2009 durch die Bundeswehr kann dafür Pate stehen, wo die Aufklärung durch die Drohnen und Handyüberwachung fehlerhaft war und zahlreiche zivile Opfer forderte. Die permanente Sorge in solchen Konfliktgebieten, Opfer von nicht

abwehrbaren Drohnenangriffen zu werden, die aus dem Nichts zu kommen scheinen, stellt ebenfalls eine unangemessen große Belastung für die Bevölkerung dar. Außerdem ist im Gefecht mit Drohnen das Sich - Ergeben - Können nicht mehr möglich. Der gegnerische Soldat kann nur liquidiert werden, ansonsten könnte er zu seiner Einheit zurückgehen. Bei dieser Art der Kriegsführung gibt es also keine Exit-Optionen mehr, sondern nur noch Sieg über die Maschine oder Tod. Gefangene werden durch Drohnen nicht gemacht. Damit verstößt der Einsatz von Drohnen in gewisser Weise gegen die Genfer Konventionen, da die Möglichkeit, sich zu ergeben von vornherein ausgeschlossen ist.

II. Militär-strategische Überlegungen

Drohnen werden bevorzugt eingesetzt, weil durch sie die Geschwindigkeit im Krieg stark erhöht werden kann. Drohnen, die als sog. "loitering munition" (lauernde Munition) in der Luft über dem Gefechtsfeld kreisen, sind auf Anfrage sofort einsetzbar und präzise tödlich, und die Überwachung kann quasi rund um die Uhr in Echtzeit stattfinden. Es muss nicht erst aufwändig der Panzer auf das Kampfgebiet gefahren werden, sondern

die Drohne ist schneller einsetzbar.

Die Geschwindigkeit ist eine wichtige Komponente in den strategischen Überlegungen in den Heeresstäben zur Kriegsführung. Durch sie kann man einen Vorteil generieren. Schon seit Clausewitz' „Vom Kriege“, der immer noch an Militärakademien gelehrt wird, ist in den Militärplanungen die Überraschung, die Geschwindigkeit und die Informationsüberlegenheit ein wesentlicher Faktor für den militärischen Erfolg. „Geheimnis und Schnelligkeit sind die beiden Faktoren dieses Produktes, und beide setzen bei der Regierung und beim Feldherrn eine große Energie, beim Heere aber einen großen Ernst des Dienstes voraus.“³

Schon deshalb - nimmt man Clausewitz als Grundlage - ist der Einsatz von Drohnen, die die Kriegsführung immer weiter beschleunigt und Informationen verarbeitet, naheliegend. Gleiches gilt auch für die zunehmende Digitalisierung der Kriege, denn so kann die Geschwindigkeit ebenfalls erhöht werden. Schon lange wurde der Cyberraum als ein neues Gefechtsfeld ausgemacht und in den Militärstrategien

3 Vgl. <https://www.clausewitz-gesellschaft.de/wp-content/uploads/2014/12/VomKriege-a4.pdf> [zuletzt abgerufen: 8.6.24]

der NATO und der Bundeswehr spielen die MDO (Multi domain operation) seit spätestens 2017 eine entscheidende Rolle. Bei den MDOs geht es um die Vernetzung der verschiedenen Kampffelder, um "Effekte zu erzielen" und den Gegner zu überfordern. Die Vernetzung wird v.a. auch durch die digitale Infrastruktur hergestellt und somit der Datenfluss sichergestellt. Die Kriege können auch abseits der klassischen Schlachtfelder stattfinden, indem bspw. die Infrastruktur des Gegners angegriffen wird und lahmgelegt wird, wie es verschiedentlich bereits passiert.⁴ In den MDO-Doktrinen spielt die KI eine zentrale Rolle.

Die dabei verwendete KI soll helfen, den "Nebel des Krieges" zu lichten, indem schnell Informationen geliefert werden und Kommandostrukturen arbeiten können. Dieser "Nebel des Krieges" ist etwas, das nach Clausewitz quasi naturwüchsig zum Krieg dazugehört und die kriegsführenden Parteien vor Probleme stellt. Um ihm zu begegnen, kommt er zu der Annahme, dass Wahrscheinlichkeits-Berechnungen eine wesentliche Rolle spielen. "Aus

dem Charakter, den Einrichtungen, dem Zustande, den Verhältnissen des Gegners wird jeder der beiden Teile nach Wahrscheinlichkeitsgesetzen auf das Handeln des anderen schließen und danach das seinige bestimmen."⁵ Da KI im Wesentlichen darauf beruht, Wahrscheinlichkeiten zu berechnen und das hinter ihnen liegende Rechenprinzip Wahrscheinlichkeitsrechnung ist, liegt es sehr nahe, die KI mit ihrer Wahrscheinlichkeitsberechnung eingreifen und steuernd wirken zu lassen bis hin zur Automatisierung des Tötungsprozesses.

III. Zum Einsatz von KI

Begreifbar, was das heißt, wird das u.a. im Gaza-Krieg, bei dem KI eine große Rolle spielt, wie Recherchen des +972-Magazin ergeben haben. Bei diesen Untersuchungen wurde herausgefunden, dass die eingesetzten KI-Programme die Automatisierung und Geschwindigkeit derart in die Höhe treiben, dass programmierte Maschinen die Entscheidung übernehmen, welches Ziel (Mensch) eliminiert werden soll.⁶

4 Zur Strategie der MDO in der Bundeswehr vgl. auch <https://www.bundeswehr.de/resource/blob/5712296/ee-4e4d36425e5366cec987225f3752e9/broschuere-data.pdf> [zuletzt abgerufen: 28.07.24]

5 Vgl. <https://www.clausewitz-gesellschaft.de/wp-content/uploads/2014/12/VomKriege-a4.pdf> [zuletzt abgerufen am 16.7.24]

6 Vgl. <https://www.972mag.com/lavender-ai-israeli-army-gaza/> bzw.

Eine der wesentlichen Herausforderungen in Gaza für die israelische Armee ist es, auszumachen, wo sich die Kämpfer der Hamas aufhalten und sie dann zu töten. War es in vorausgegangenen Konflikten immer noch nötig, dass Militärs anhand einer langen Liste prüfen mussten, ob die verdächtige Person Hamas-Mitglied ist, ob sie eine hohe Position innehatte, wo sie sich aufhält und ob weitere Zivilisten vor Ort sind, läuft spätestens seit dem Beginn des Krieges im Gazastreifen im Oktober 2023 dieser Prozess immer schneller und automatischer ab aufgrund eines Programms namens "Lavender". Dieses Programm sichtet die Daten von 2,3 Mio. Palästinenser:innen, die massenüberwacht werden und erstellt Listen, in denen die Wahrscheinlichkeit, dass jemand ein Hamas-Mitglied ist, berechnet wird. Das läuft z.B. so ab, dass Handykontakte überwacht werden. Ist ein gesichertes Hamas-Mitglied in den Kontakten eines zu Überprüfenden, steigt die Wahrscheinlichkeit. Hat eine Person ein Bewegungsmuster, das über die verbundenen Handymasten nachvollzogen werden kann, wie häufige Ortswechsel,

Treffen mit Militärs usw., steigt die Wahrscheinlichkeit ebenfalls. Dass dieses Bewegungsmuster auch z.B. für Kräfte von NGOs zutrifft und Fehler in der Einordnung auslösen kann, ist ein Zeichen für die Fehleranfälligkeit dieser KI. Wenn aufgrund der Berechnungen von Lavender ein Ziel ausgemacht worden ist, muss dieses Ziel noch mit einem Ort verbunden werden, wo es sich aufhält. Das geschieht mit anderen Programmen, die klingende Namen wie "The Gospel" oder "Where is



Daddy" haben und in denen jedes Haus im Gazastreifen erfasst ist und die Anzahl der Hausbewohner. Ist dieses Ziel und der Ort ausgewählt, wobei klar ist, dass auch Zivilisten sterben werden, was in Kauf genommen wird, muss die Waffe der Wahl bestimmt werden. Seit Oktober 23 werden dabei oft "dumme Bomben" genommen, also das Haus

in deutscher Übersetzung: <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1181223.gaza-krieg-lavendel-die-ki-maschine-die-israels-angriffe-in-gaza-lenkt.html> [zuletzt abgerufen: 28.7.24]

schlicht in Schutt und Asche gelegt. Ist auch die Waffe gewählt, muss die Freigabe der Bombardierung und die Berechnung der "Kollateralschäden" neben dem Ziel erfolgen, und dann erfolgt der Angriff. Seit Oktober 23 ist die Zahl der in Kauf genommenen "Kollateralschäden" und auch, ob das Ziel ein niedrigrangiger Hamas-Kämpfer sein darf, massiv nach oben geschneit. Aufgrund solcher Programme kann der Tötungsprozess wesentlich beschleunigt und automatisiert werden. Zwar überwachen immer noch Menschen die Programme und deren outputs, aber nach den Recherchen von +972-Mag beschränken die sich in der Praxis oft darauf nur auszusortieren, wenn Lavender eine Frau als Hamas-Kämpfer ausgemacht hat, weil das nicht realistisch ist. Dann wird ggf. eingegriffen. Ansonsten kann das Programm nach seinen einprogrammierten Befehlen agieren.

Die Blutigkeit des ganzen beschriebenen KI-gestützten Prozesses mit allen fatalen Folgen zeigt, dass es sich nicht um einen Fortschritt menschlicher Zivilisation handelt, sondern eher um einen Zivilisationsbruch. Die technische Präzisierung sorgt nicht für höhere ethische Standards, sondern im Gegenteil für die Dehumanisierung des Krieges.

IV. Päpstliche Kritik an KI

Papst Franziskus ist in seiner Rede an die G7 am 14.6.24 auf die großen Risiken der KI eingegangen und fordert, dass es eine Ethik im Umgang mit KI braucht.⁷ Er plädiert dafür, dass die letzten Entscheidungen immer noch Menschen überlassen werden müssen, weil die Programme nun mal nicht menschlich sind, sondern nach vorher einprogrammierten Befehlen operieren und keine Vernunft besitzen, sondern nur Lösungen für bestimmte eng definierte Bereiche liefern können. Er setzt auf eine andere Art der Politik, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt und in der die KI den Menschen dienen soll.

Dieser Appell ist jedoch nicht ausreichend. Überspitzt gesagt: Auch wenn bei dieser Art Kriegsführung am Ende der Entscheidungskette am Bildschirm noch ein Mensch mit Joystick und Tastatur sitzt, der die Entscheidung fällt, bleibt es dennoch ein Kampf, der nie auf Augenhöhe stattfindet. Der Wunsch nach einer Ethik für KI wird in der Praxis nicht durch Algorithmen erreicht, sondern durch "Governance". Die

⁷ Vgl. <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2024-06/wortlaut-papst-franziskus-g7-gipfel-kuenstliche-intelligenz.html> [zuletzt abgerufen: 28.7.24]

Hersteller von KI-Modellen haben Richtlinien, die sicherstellen sollen, dass eine KI ethisch und verantwortungsbewusst handelt, d.h. eine KI-Aktivität oder ein KI-Inhalt soll nicht rechtswidrig, diskriminierend, aggressiv usw. sein; dieser Ansatz kann jedoch nicht alles abdecken und auch zu Verzerrungen führen.⁸ Da KI keine Sprache versteht, auch wenn dies immerzu simuliert wird, kann sie keine Zwischentöne oder Konnotationen mitbekommen. Das führt zu Stilblüten und nicht zu profunden ethischen Entscheidungen. So tendieren in Tests Large language modells (KI-Sprachmodelle) dazu, schon jetzt nukleare Optionen zu ziehen, wenn diese angeboten werden und handeln aggressiv.⁹ Außerdem kann im Zusammenhang mit KI natürlich auch gehackt werden, bspw. durch data poisoning, das sind "vergiftete" Datenbanken, die z.B. suggerieren können, dass ein Atomschlag bevorsteht usw. Eine einprogrammierte Ethik funktioniert also nicht.

8 Vgl. https://osnadocs.uni-osnabrueck.de/bitstream/ds-2024070211303/1/KI_Geopolitik_2024_Saalbach.pdf [zuletzt abgerufen: 5.7.24]

9 Vgl. <https://www.telepolis.de/features/KI-wuerde-im-Krieg-rasch-Atomwaffen-einsetzen-9624831.html> [zuletzt abgerufen: 28.7.24]

Außerdem wird die Position, in der KI und Digitalisierung Risiken, aber auch Chancen im Dienst am Menschen zu sehen, den Gefahren, die von der Digitalisierung und den sie flankierenden Prozessen und leitenden Annahmen nicht gerecht.

V Kritik an der Beschleunigung

An dieser Stelle sei in groben Zügen auf zwei Linien hingewiesen, die grundsätzliche Kritik sind. Eine erste Linie ist die mit der Digitalisierung einhergehende immer weitergehende Virtualisierung und Beschleunigung, wie am Beispiel der Drohnen exemplifiziert wurde. Ein Philosoph, der sich damit auseinandergesetzt hat, war Paul Virilio. In seiner "Dromologie" ist er dem Phänomen der Beschleunigung auf der Spur gewesen. Seine These ist, dass die Philosophie in der Postmoderne den Ausgangspunkt von allem, den Nullpunkt, verloren hat. War in der Antike noch die Erde der zentrale unbewegliche Nullpunkt und später das "Ich", so wird dies durch die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und Prinzipien aus den Angeln gehoben, weil dort nur das zeitliche und räumliche Intervall gelten, eben die Geschwindigkeit. Als Konsequenz daraus wird das "Ich" nicht mehr im Sinne des Leibes im Zentrum angesehen, sondern es

kommt zu einer verhaltensbezogenen Dezentralisierung des "Ich", das virtuell stillsteht, aber die reale Welt verloren hat.

Er hat die Tendenz zur Vergleichzeitigung, die durch die immer weitere Beschleunigung des Datentransfers und das zugrundeliegende wissenschaftliche Paradigma geschieht, als einen Punkt des Weltverlusts des Menschen ausgemacht, der letztlich in die Virtualität und den rasenden Stillstand führt.

"Diese Verschiebung weist deutlich auf eine Vernichtung der Philosophie hin. Ganz so wie es am Anfang dieses Jahrhunderts ein Logistiker bezüglich der militärischen Bewegungen erläuterte: »Je größer die Mobilität wird, umso größer wird die Kontrolle« – Je größer die Geschwindigkeit der Bewegung wird, um so absoluter, allgegenwärtiger wird tatsächlich die Kontrolle. In dem Maße, in dem die Geschwindigkeit steigt und die "Kontrolle" abzulösen sucht, ersetzt die Realzeit der Interaktivität endgültig den realen Raum der körperlichen Aktivität ... Die Geschwindigkeit ist also gerade das Alter der realen Umwelt des Menschen, das vorzeitige Altern dieser bestehenden und die objektive Realität konstituierenden Welt, von der Husserl sprach."¹⁰

10 Virilio, Paul: Rasender Stillstand. Essay,

Diese Entfremdung führt nicht zum Leben. Befreiung spielt in ihr keine Rolle, sondern alles führt zu einer Gesellschaft, die versucht zeitpolitisch die Umwelt, den Stillstand und Virtualität zu kontrollieren und ohne Zeit, d.h. auch ohne Erinnerung auskommt, und steht konträr zur biblischen Kritik an allen kontrollierenden und damit unterdrückenden Strukturen, die Sicherheit versprechen sollen, aber das Leben auslöschen und konträr zur "gefährlichen Erinnerung" im Glauben an den Gott der Geschichte auf der Seite der Armen. An den Drohnen-Todesengeln kann dies deutlich abgelesen werden.

VI Kritik an der Digitalisierung als Herrschaftsprojekt

Eine zweite Linie ist genau diese Ausweitung der Kontrolle, die durch Digitalisierung passiert, wie sie z.B. im Einsatz der KI im Gazakrieg zu sehen ist. Die Massenüberwachung und Kontrolle durch Algorithmen, stellt grundsätzlich einen "technologischen Angriff" der herrschenden Klasse dar. Kritik an der Technologie ist darum Herrschafts- und Gesellschaftskritik. Insofern stehen Technologie und Digitalisierung nicht auf einem neutralen Boden mit Risiken und Chancen, sondern

München, 1992, S. 134.

sind ein Herrschaftsprojekt und als solches zu kritisieren. Da wir in einer kapitalistischen Gesellschaft leben, die auf Ausbeutung, Akkumulation von Kapital und dessen Herrschaft beruht, führt technische Innovation, die von den Staaten und Kapitaleignern orchestriert wird, zu einem Schock und zur Desintegration der Gesellschaft, die dadurch beherrschbar bleiben soll, indem die Subjektivierungsweisen in ihr festgeschrieben werden. Die Digita-



lisierung führt zur Vereinzelung und Lähmung widerständiger Praxis.

Die Gruppe Capulco weist in ihren zahlreichen Untersuchungen darauf deutlich hin:

„Um zu verstehen, warum wir Innovationen und technischen ›Fortschritt‹ als Angriff charakterisieren, müssen wir uns klar machen, dass gerade die kapitalistischen Innovationstheoretiker:innen und -strateg:innen Innovation als um-

fassende Offensive konzipieren, als umfassenden Schock. Ein Schock, der auf die Zerstörung und Reorganisation nicht nur der Arbeit zielt, sondern der gesamten Gesellschaft in allen ihren Bereichen, von Arbeit über Verkehr, Familie, bis hin schließlich zu Erziehung und Kultur. Sie sehen Innovationen nicht schlicht als ›Erfindungen‹. Sie konzipieren sie als Einsatz von Basistechnologien, die das Potential zu umfassenden Zerstörungen oder auch »disruptions« und reorganisatorischen Unterwerfungen und Zurichtungen haben.“ [...] Weltweit stellen Informationstechnologien heute eine zentrale Säule in der Stabilisierung und Durchsetzung von kapitalistischer Herrschaft dar – sowohl zivil als auch militärisch/polizeilich. Ubiquitous Computing [die Allgegenwart der Rechner, JHR] (zur allgegenwärtigen Erfassung und Verfügbarmachung sämtlicher Alltagsdaten z.B. über das Smartphone) und eine Künstliche Intelligente Modellierung dieser Daten (z.B. zur Verhaltensvorhersage) vor allem mit Techniken des Maschinellen Lernens sind erst durch die enormen Steigerungen der Speicher- und Rechenkapazitäten von Mikrochips in den letzten beiden Jahrzehnten ermöglicht worden.“¹¹

11 <https://capulcu.blackblogs.org/2024/05/25/chipproduktion-in-der-multikrise/#more-1025> [zuletzt

Die Auswüchse dieses Herrschaftsprojekts, das nicht ausschließlich militärischer Art ist, kann bspw. auch an den Maßnahmen während der Covid-Pandemie oder zur Absicherung der olympischen Spiele in Paris abgelesen werden, die massiv überwacht und dank Technologie hermetisch abgeschottet werden sollen.¹²

Da die kapitalistischen Staaten in einer Konkurrenz zueinander stehen und um die Hegemonie ringen, spielt die Frage danach, wer die mächtigsten Technologien auf seiner Seite hat, eine große Rolle, dienen sie doch der Herrschaftsabsicherung und der Fähigkeit zur Kriegsführung. Schon jetzt ist erkennbar, dass Mikrochips die aktuelle Schlüsseltechnologie darstellen. Die US-Wirtschaft und deren Aktienmarkt wird fast nur noch von NVIDIA, einem der größten Mikrochip-Produzenten, getragen. Es gibt außerdem starke Bemühungen, die Abhängigkeit von Taiwan, wo TSMC immerhin 70-90% der Halbleiter weltweit für die Mikrochips produziert, und China zu brechen und in den USA eine Halbleiterindustrie aufzubauen-

abgerufen: 1.7.24]

12 Vgl. <https://sofie047.wordpress.com/2024/07/26/willkommen-in-pjongjang-an-der-seine-gegenangriff/> [zuletzt abgerufen: 28.7.24]

en. Es ist bereits darum von einem Chip-Krieg die Rede, da auch China seine Mikrochip-Industrie aggressiv ausbaut und verteidigt.¹³

Es gibt einen Wettlauf um immer ausgefeiltere MDOs zwischen China und den USA, und sie entwickeln derzeit neue Kriegskonzepte, bei denen der Schwerpunkt vor allem auf den Hauptverwundbarkeiten der militärischen Systeme des Gegners liegt statt auf großflächiger Zerstörung. Ein selektiver Angriff auf die Betriebssysteme des Gegners könnte mehr bewirken als die Zerstörung einer großen Anzahl von Panzern, Jets und Schiffen. In den USA wird dies z.B. als nicht-kinetische oder kognitive Kriegsführung diskutiert und in China als Multi-Domain Precision Warfare (MDPW). Nach Angaben des US-Verteidigungsministeriums soll MDPW ein C4ISR-Netzwerk (command, control, communications, computers, intelligence, surveillance, and reconnais-

13 Dieser neue Protektionismus führt aber nicht immer dazu, dass nicht auch in den Waffen des Gegners Chipbestandteile gefunden werden, wie die neue Drohne Albatros Russlands zeigt, in der NVIDIA-Teile gefunden worden sind. Am Krieg lässt sich immer noch gut verdienen. Vgl. <https://defenceblog.com/nvidia-technology-found-in-russian-military-drones/> [zuletzt abgerufen: 2.7.24]

sance) mit Fortschritten in Big Data und KI nutzen, um Schwachstellen in US-Systemen und -Domänen zu entdecken.¹⁴ Dahinter stehen Bemühungen als erstes eine "Künstliche Allgemeine Intelligenz (Artificial General Intelligence: AGI), also eine KI, die das menschliche kognitive Niveau vollständig erreicht, zu entwickeln. Ob dies jemals passieren wird, bleibt jedoch zweifelhaft.

Dieses Bedürfnis nach vollständiger Kontrolle und totaler Herrschaft soll durch die Digitalisierung hergestellt werden. Da dies absehbar zu weiteren Kriegen führt, ist daran und an der Herrschaft per se fundamentale Kritik zu üben.

VII Theologische Kritik an der Digitalisierung als Götzendienst

Insgesamt offenbart die Art der Kriegsführung im 21. Jahrhundert mit der zunehmenden Digitalisierung und dem Einsatz von KI und Drohnen dramatische Fehlentwicklungen und führt zur Entmenschlichung. Allerdings helfen

¹⁴ Vgl. https://osnadocs.ub.uni-osnabrueck.de/bitstream/ds-2024070211303/1/KI_Geopolitik_2024_Saalbach.pdf [zuletzt abgerufen: 5.7.24]

wohl Appelle an die Einhaltung des Völkerrechts wenig, wenn alle Kriege aufgrund ihrer Kriegsführung völkerrechtswidrig sind. Wenn das Völkerrecht von den kapitalistischen Staaten beschlossen wurde und Staaten Herrschaftsverhältnisse sind und diese Herrschaftsverhältnisse sich in der Art der Kriege zeigen, ist das Völkerrecht als Ganzes zweifelhaft und jeder Appell daran bleibt hohl und lachhaft, der den Kriegsherren nicht wehtut, die ihre Herrschaft nie aufgeben würden. An der Beseitigung des Militarismus insgesamt ist zu arbeiten und die Herrschaftsverhältnisse zu demontieren wäre eher erfolgversprechend.

Und die Herrschaftsverhältnisse, die Sicherheit und Leben versprechen, aber nicht einlösen, gleichen theologisch gesprochen einem Götzendienst, der aufgerichtet wurde und nun Menschenopfer fordert. Die Sucht nach Virtualität, Kontrolle und Herrschaft gleicht den in Psalm 115 beschriebenen Götzen, die aufgerichtet werden, und in denen viele ihr Heil erkennen wollen. Aber diese Götzen haben Augen und sehen nicht. Auch die Drohnen haben ihre Kamera-Augen überall und sehen doch gar nichts. Die Götzen bringen keinen Laut hervor aus ihrer Kehle. Auch die KI, die Sprache imitieren soll, bringt

keinen Laut und Sprache hervor, sondern nur Aneinanderreihungen von Berechnungen.

Der Psalmist macht sich über die Götzen lustig und demaskiert sie, und er rät stattdessen zur Gottesfurcht und Vertrauen auf den Gott

des Lebens, der Helfer und Schild sein soll. Gegen die spätmoderne Welt mit ihrer Tendenz zur vollständigen Kontrolle und den Weg in die virtuelle Matrix gewendet, kann das heißen, andere Weisen des Zusammenlebens jenseits der Digitalität aufbauen.



Wenn christliche Friedensethik die Frage der Gewaltfreiheit ausklammert, verliert sie ihr Herz

Johannes Gertz

Die diesjährige, wiederum gut besuchte Diözesanversammlung des pax christi-Diözesanverbandes Münster im Pfarrheim von Liebfrauen-Überwasser in Münster begann am 24. August mit einem Vortrag von Prof. em. Josef Freise aus Neuwied zu der Frage, ob jesuanische Friedensethik im 21. Jahrhundert noch zu gebrauchen ist.

In seinem Vortrag ging er insbesondere auf die prophetische Tradition als Grundlage jesuanischer Friedensethik ein, sowie auf die Gewaltfreiheit Jesu und die bis heute vertretene christliche Friedensethik, die sich in die konstantinisch-augustinische Friedensethik und jesuanisch-pazifistische Friedensethik unterteilen lässt. Während die konstantinisch-augustinische Friedensethik fest mit der Existenz von Gewalt rechnet und diese quasi mit einkalkuliert, will die jesuanische Friedensethik jegliche Form von Gewalt durch Gewaltfreiheit überwinden – notfalls auch durch die Inkaufnahme persönlicher Nachteile bis hin zum Risiko, das eigene Leben aufs Spiel zu setzen.

Auf Gewaltverzicht ausgerichtete christliche Friedensethik beinhaltet heute z. B. das Engagement für eine zivile und soziale Verteidigung, die Suche nach einer Verhandlungslösung in jeder Gewaltsituation, den schrittweisen Abbau militärischer Gewaltstrukturen, ein neues Sicherheitsdenken oder die Bildung gewaltfreier Friedensbrigaden.

„Der ‚Friede der Welt‘“, so Prof. em. Freise, „wird durch Waffengewalt hergestellt, der Friede Jesu geht andere Wege: ‚Ich gebe euch meinen Frieden. Ich gebe euch nicht den Frieden, wie ihn diese Welt gibt.‘ (Joh 14,27). Unabhängig davon, ob Christ*innen sich entscheiden, im Notfall auch den Gewalteinsatz





Josef Freise hielt einen beeindruckenden Vortrag



Wolfgang Kowallick wurde von den Mitgliedern neu in den Vorstand gewählt



Maria Buchwitz (Vorsitzende) und Johannes Gertz (Geschäftsführer) begrüßen unser neues Vorstandsmitglied Wolfgang Kowallick

einzu beziehen oder nicht, sind sie alle aufgefordert, diesen anderen Frieden Jesu mit aller Kraft, mit ganzer Seele zu suchen.“ Den Vortrag finden Sie in dieser Ausgabe zum Nachlesen.

Nach der folgenden lebhaften Debatte wurde Stefan Leibold aus dem Diözesanvorstand verabschiedet und Wolfgang Kowallick ohne Gegenstimmen neu in den Diözesanvorstand gewählt. Stefan Leibold hat als Mitglied der Redaktion der Korrespondenz, der Mitglieder-Zeitschrift des Diözesanverbandes, und als Kovorsitzender des Diözesanvorstands großartige Arbeit geleistet. Die Freude war groß, dass sich Wolfgang Kowallick für die Mitarbeit im Vorstand zur Verfügung stellt.

Nach der Aussprache über die Arbeit des Vorstands, des Friedensrefe-

renten und des Geschäftsführers des Fördervereins wurden zwei Anträge diskutiert und ohne Gegenstimmen angenommen. Demnach unterstützt der pax christi-Diözesanverband Münster die Petition „Für einen gerechten Frieden in Gaza. Waffenexporte stoppen & Hilfsblockade beenden!“ und unterzeichnet den Aufruf „Nein zu Krieg und Hochrüstung! Ja zu Frieden und internationaler Solidarität“, mit dem zur Friedensdemonstration am 3. Oktober 2024 nach Berlin aufgerufen wird.

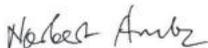
Die Diözesanversammlung schloss mit einer gemeinsamen Mahlfeier.

Im Anschluss wurde die von pax christi organisierte Ausstellung „Friedensklima“ auf dem Vorplatz der Überwasserkirche offiziell eröffnet.



Eröffnung der Ausstellung auf dem Vorplatz der Überwasserkirche



Antrag
Antragsteller: Norbert Arntz, Kleve
Antrag an die Diözesanversammlung von pax christi Münster am 24.8.2024
Thema: <ol style="list-style-type: none"> 1. Unterzeichnung der „Petition für einen gerechten Frieden in Gaza“ 2. Unterzeichnung des Aufrufs zur Friedensdemonstration am 3.10.24 Berlin „Nein zu Deutschland als Kriegspartei – Nein zu neuen Mittelstreckenraketen!“
Die Diözesanversammlung möge folgenden Antrag beschließen: <ol style="list-style-type: none"> 1. Der „Pax Christi“-Diözesanverband Münster unterstützt die „Petition für einen gerechten Frieden in Gaza“, die CARE Deutschland e.V., IPPNW Deutschland, medico international, NRC Flüchtlingshilfe Deutschland, Oxfam Deutschland e.V., pax christi, Deutsche Sektion e.V. und Weltfriedensdienst e.V. gemeinsam initiiert haben. Damit macht der Verband sich zugleich die wiederholt dringlich vorgetragenen Aufrufe von Papst Franziskus zu Eigen. 2. Der „Pax Christi“-Diözesanverband Münster unterstützt und unterzeichnet den Aufruf der Initiative „Nie wieder Krieg – Die Waffen nieder“ zu einer Friedensdemonstration am 3. Oktober in Berlin.
Begründung: <ol style="list-style-type: none"> 1. Es wird höchste Zeit, dass kirchliche Einrichtungen insgesamt, jedoch Pax-Christi insbesondere, ihr Friedensengagement konkretisieren, wie es der Diözesanverband im vergangenen Jahr bereits bewiesen hat. Weitere Aktivitäten in diesem Sinne kann die Unterstützung der beiden oben erwähnten Aufrufe anregen. Deren Begründung sollte sich der Diözesanverband zu Eigen machen. Dazu werden die Texte als Anlage beigefügt. 2. Zugleich sind die unermüdlichen Friedensappelle und diplomatischen Bemühungen von Papst Franziskus von deutscher Seite aus entschiedener zu unterstützen, als das bisher geschehen ist. Bereits 2014 hatte Papst Franziskus den Zusammenhang von Krieg und Wirtschaftsinteressen adressiert, als er den Sozialen Bewegungen in Rom sagte: „Wir stecken mitten im dritten Weltkrieg, allerdings in einem Krieg in Raten. Es gibt Wirtschaftssysteme, die um überleben zu können, Krieg führen müssen. Also produzieren und verkaufen sie Waffen. So werden die Bilanzen jener Wirtschaftssysteme saniert, die den Menschen zu Füßen des Götzen Geld opfern.“ (Rom, 28. Okt. 2014) Und wiederum am 1. Mai 2024: „Leider sind heute die Investitionen, die am meisten Geld einbringen, die Waffenfabriken. Schrecklich, mit dem Tod Geld zu verdienen. Wir bitten um Frieden, es möge Frieden sein.“
Kleve, den 21. August 2024
Norbert Arntz, Triftstr. 53, 47533 Kleve Email: Norbert.Arntz@t-online.de


Ist jesuanische Friedensethik im 21. Jahrhundert noch zu gebrauchen?

Grundlage des Vortrags bei der pax christi-Delegiertenversammlung im Bistum Münster am 24.08.2024

Josef Freise

Einleitung

Es ist ein lang gehegter Wunsch, der Krieg möge aus der Welt verbannt werden, so wie die Sklaverei zumindest als juristisch feststellbarer Tatbestand abgeschafft werden konnte. Doch Krieg ist nie aus der Welt verschwunden und die katholische Gemeinschaft Sant' Egidio hat eine Liste mit 26 Kriegen auf der Welt in diesem Jahr 2022 erstellt.

Mit dem Krieg in der Ukraine ist die Kriegsbedrohung nahe an uns herangerückt und hat einen bisher unvorstellbaren Umschwung im Denken hin zur Befürwortung massiver Aufrüstung mit sich gebracht. Was sagen Christinnen und Christen, was sagt die christliche Friedensethik zum Krieg? Welche

Stellung beziehen die christlichen Kirchen?

Es lassen sich fünf kirchliche Reaktionen auf die Herausforderung des Krieges unterscheiden. Die ersten beiden hier zu nennenden sind inakzeptabel:

1. Kritiklose Rechtfertigung von Herrschafts- und Kriegspolitik

George W. Bush betete im Weißen Haus für den Sieg im Irakkrieg – mit ihm gemeinsam taten dies Pastoren verschiedener Kirchen. Der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche Kyrill lässt für den Sieg Russlands in der Ukraine beten. Beides ist Blasphemie und Zeichen einer Instrumentalisierung von Religion für Gewaltpolitik.

2. Dogmatischer empathieloser Pazifismus

Wer behauptet, Gewalt sei immer inakzeptabel und notfalls müsst man auch passiv Leid erdulden und Menschen sterben lassen, vertritt einen gesetzlich-dogmatisch-fundamentalistischen Pazifismus, der nicht christlich ist. Das Problem heute ist allerdings, dass diese Form des Pazifismus eher ein Konstrukt der Gegner des Pazifismus darstellt, die dieses Konstrukt als Feindbild benutzen. Dabei wird dann der Wert der beiden folgenden Formen des Pazifismus gelehrt.

3. Der prophetische Pazifismus

Der prophetische Pazifismus ist ein konsequenter Verzicht auf Mittel der Gewalt im Wissen darum, dass Gewalt immer Gegengewalt produziert. Prophetischer Gewaltverzicht ist Ausdruck einer Lebensentscheidung, zu der es auch die Bereitwilligkeit gehört, einen Preis für gewaltfreien Widerstand gegen Unrecht zu zahlen.

4. Der pragmatische Pazifismus

Pragmatischer Pazifismus geht ebenfalls wie der prophetische Pazifismus von einer persönlichen Entscheidung für Gewaltfreiheit aus, rechnet aber damit, dass in der Politik Gewalt nicht von heute

auf morgen aus der Welt geschafft werden kann. Es werden Konzepte wie der Ansatz von

„Sicherheit neu denken“ entwickelt, die einen schrittweisen Ausstieg aus der militärischen Sicherheitspolitik hin zu einer zivilen Sicherheitspolitik vorsehen. Nationales Militär soll mittelfristig abgeschafft werden zugunsten einer UNO-Truppe, die in Krisengebieten eingesetzt wird.

5. Eine konstantinische oder auch augustinische Friedensethik, die Gewalt als ultima ratio rechtfertigt.

Diese Friedensethik baut auf der von Augustinus und Thomas von Aquin entwickelten Lehre des Gerechten Kriegs auf, die unter präzise formulierten Bedingungen Krieg als das letzte Mittel und als das kleinere Übel für christlich akzeptabel hält. Die große Anfrage an dieses Konzept kann dahingehend gestellt werden, dass unter den Bedingungen einer Welt voller Massenvernichtungswaffen und Atomwaffen ein Krieg immer das größere Übel ist und Krieg nicht mehr durch Sieg und Niederlage, sondern nur noch durch Verhandlungen beendet werden kann.

Im Folgenden werden unterschiedliche kirchliche Positionen im Rahmen dieses Spektrums dargelegt

und zurück bezogen auf die Person Jesu selbst: Es wird danach gefragt, ob die Orientierung an Jesus selbst uns bei der Suche nach Auswegen aus dem Krieg helfen kann. Es geht um die jesuanische Friedensethik.

Ausgangspunkt: Der Ukrainekrieg

Der Ukrainekrieg stellt einen Tabubruch dar. Der Diktator und Präsident der russischen Atommacht Wladimir Putin entfesselt gegen das Völkerrecht einen Krieg gegen die Ukraine und andere Atommächte unterstützen die Ukraine mit Waffen. Im Kalten Krieg vor 1989 galt das ungeschriebene Gesetz, dass die militärischen Aktivitäten einer Atommacht nicht durch andere Atommächte gestört werden. Das war 1968 der Fall, als die Sowjetunion mit Panzern in die Tschechoslowakei einmarschierte und von vornherein klar war, dass die USA und die NATO nicht eingreifen. Bei diversen Aktionen der USA in Lateinamerika als dem „Hinterhof der Vereinigten Staaten“ hat die Sowjetunion nicht eingegriffen. Eine Ausnahmesituation entstand in der Kubakrise, als die Sowjetunion zu nah an das amerikanische Imperium heran kam. Dies hat damals fast einen Atomkrieg ausgelöst. In einer ähnlichen Situation stehen wir heute wieder. Die NATO ist sehr

nahe an Russland herangerückt und gleichzeitig hat Putin mit der Invasion in die Ukraine eine rote Linie überschritten. Heute haben wir es mit zwei großen Sorgen zu tun: der Sorge vor einer weiteren

Expansion des Systems Putin und der Sorge vor einem Atomkrieg. Der Friedensforscher Friedrich Glasl (2020) hat neun Stufen der Eskalation von Gewalt beschrieben: von der Verhärtung über Polemik, gewaltbesetzten Taten statt Worten, der Koalitionsbildung, dem Gesichtsverlust. Wir haben die Drohstrategie Putins und die Erpressung gesehen (Stufe 6), er werde Atomwaffen einsetzen. Es gab und gibt begrenzte Vernichtungsschläge (Stufe 7) in der Ukraine, wo wahllos Infrastruktur zerstört wird und wo Krankenhäuser und Schulen bombardiert werden. Es gibt Formen der Zersplitterung (Stufe 8) mit den Angriffen auf das Atomkraftwerk Saporischschja, die sich die Kriegsparteien gegenseitig in die Schuhe schieben und wir stehen vor der Stufe 9: gemeinsam in den Abgrund.

In der Debatte um die schon existenten und immer weiter fortschreitenden Klimakatastrophen sprechen wir von Kippunkten. Es kann die Situation eintreffen, dass mit einem Katastrophenereignis wie dem Abschmelzen von Gletschern

Konsequenzen in vielen anderen Bereichen verbunden sind, die nicht mehr beherrschbar sind. Diesen Kipppunkt gibt es jetzt auch in der Weltkriegsgeschichte. Wir waren es gewohnt, dass Kriege beendet wurden, indem es Sieger und Besiegte gibt. Aber im Ukraine-Krieg wird es das nicht mehr geben. Putin kann mit seinen Atomwaffen nicht besiegt werden, er kann aber auch gegen das für Selbstbestimmung und Freiheit kämpfende ukrainische Volk, das vom Westen militärisch unterstützt wird, nicht siegen. Es gilt also auch: Die Ukraine wird den Krieg nicht gewinnen und sie kann ihn auch nicht verlieren.

Militärische Gewalt wird diesen Krieg nicht entscheiden, es sei denn, sie führt zu dem Kipppunkt des gemeinsamen Untergangs aller. Die große Herausforderung besteht heute darin, den Mythos der erlösenden Gewalt (Wink 2018) zu überwinden, der besagt, dass die Guten die Bösen militärisch besiegen werden. Auf diesem Hintergrund geht es jetzt hier darum zu schauen, welche Perspektive Christinnen und Christen in der Rückbesinnung auf Jesus einbringen können.

Die prophetische Tradition als Grundlage jesuanischer Friedensethik

Gewalt ist in den Geschichten der Menschheit von Anfang an präsent. Das Buch Genesis der Bibel berichtet, wie die zwischenmenschliche Harmonie zwischen Kain und Abel zerstört wird, indem Kain seinen Bruder Abel tötet. Das Alte Testament erzählt von vielen Gewalttaten und ist zugleich voller Hoffnungsbilder des Friedens. Jesaja beschreibt einen paradisiischen Tierfrieden: „Da wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein, Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten“ (Jes. 11,6). Jesaja und Micha sehen in Jerusalem den Berg des Herrn, zu dem alle Völker in friedlicher Absicht ziehen: „Denn von Zion kommt die Weisung, aus Jerusalem kommt das Wort des Herrn. Er spricht Recht im Streit vieler Völker, er weist mächtige Nationen zurecht bis in die Ferne. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und

Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg. Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum und niemand schreckt ihn auf“ (Mi 4,1-4). Als Jesus öffentlich auftritt und die Ankunft des

Reiches Gottes verkündet, sieht er sich in dieser Tradition der Friedenspropheten.

Die Gewaltfreiheit Jesu

Theologinnen und Theologen sind sich heute weitestgehend einig, dass Jesus selbst jede Form von Gewalt abgelehnt hat. Er wollte das Böse durch das Gute überwinden und war eher bereit zu leiden, das Kreuz auf sich zu nehmen und zu sterben, als anderen Gewalt anzutun.

In kurzen Zügen soll hier die Zielrichtung dessen beschrieben werden, was Jesus in seinem Leben verwirklichen wollte. Sehr deutlich ist diese bei seinem ersten öffentlichen Auftreten in der Synagoge zu erkennen. Jesus bezieht sich auf die prophetische Ankündigung (Jes 61,1), dass den Armen eine gute Nachricht gebracht wird, die Gefangenen freigelassen werden, die Blinden das Augenlicht erhalten, dass die Zerschlagenen in Freiheit entlassen werden und das ein Gnadenjahr des Herrn ausgerufen wird. Jesus rollt nach dem Lesen dieser Verse aus dem Buch Jesaja die Thorolle wieder zusammen und sagt: Das ist mein Auftrag. Dazu bin ich hier. Der französische reformierte Theologe André Trocmé hat dies in seinem Buch „Jésus Christ et la révolution non-violente“ (1961)

ausgeführt: Jesus sah sich im dienst einer umfassenden Revolution auf der Basis der jüdischen Verheißung, dass alle 50 Jahre ein Gnadenjahr ausgerufen wird, in dem Schulden erlassen werden, Gefangene aus dem Schuldgefängnis befreit werden und ein völliger Neuanfang in einer herrschaftsfreien Gesellschaft gestaltet wird. Dass Jesus dies im Kontext der römischen Besatzung als eine gewaltfreie Revolution verwirklichen wollte, wird an der Geschichte deutlich, als Jesus gefragt wird, ob dem Kaiser Steuern zu zahlen seien. Jesus lässt sich die Münzen zeigen, die er selber ganz offensichtlich nicht hat und die er ablehnt, auch weil dort auf den Münzen der römische Kaiser als göttlich verehrt wird. Der jüdische Neutestamentler Pinchas Lapide (1981) übersetzt dann die Antwort Jesu so: Gib dem Kaiser zurück, was des Kaisers ist. Damit ist gemeint: Handelt gar nicht mit dem Geld, das ja doch nur von den reicheren Juden für Luxusgüter genutzt wird. Martin Luther hatte diese Bibelstelle für die Entwicklung der Zwei Reiche-Lehre genutzt.

Pinchas Lapide sieht in ihr den Aufruf zur Nichtkooperation und zum zivilen Widerstand gegen die römische Besatzung.

Eine dritte Bibelstelle, die das Wirken Jesu kennzeichnet, bezieht sich

auf das Eintreffen Jesu am Tempel in Jerusalem. Jesus wirft die Händler hinaus, die den kleinen Leuten das Geld aus der Tasche ziehen. Vereinzelt ist diese Stelle als Gewalttätigkeit Jesu missinterpretiert worden. Walter

Wink verweist darauf, dass die Peitsche für das Heraustreiben der Ochsen und Schafe genutzt wurde, denen als Opfertieren damit das Leben gerettet wurde.

Die konsequente Gewaltfreiheit Jesu wird an vielen Stellen im Neuen Testament sichtbar. Als Petrus ihn vor seiner Verhaftung verteidigen will, geht er ihn barsch an: „Steck dein Schwert in die Scheide“ (Mt 26,52). Jesus preist die selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden Land gewinnen, das Land erben.

Mosaiksteine zum Umgang mit Gewalt in der Kirchengeschichte

Für die Christen der ersten beiden Jahrhunderte war der Totalpazifismus völlig selbstverständlich (Angenendt 2018). Schon weil auch der römische Kaiser göttlich verehrt wurde, wäre es nicht in Frage gekommen, ihm militärisch zu dienen. Das ändert sich mit Kaiser Konstantin, der den christlichen

Glauben annimmt. Der christliche Schriftsteller Tertullian (*160 n.Chr.) riet Soldaten, die sich zu Christus bekehrten: „Verlasst Die Armee oder werdet zu Märtyrern, indem ich euchweigert zu kämpfen!“

Die Konstantinische Wende

Das konstantinische Reich führte zunächst keine Expansionskriege. Soldaten wurden als Polizeikräfte eingesetzt. Der einst als Grundübel betrachtete Krieg erschien nun als Notwendigkeit zum Erhalt des (christlichen) Reiches. Soldaten, die sich zum Christentum bekehrten, standen nach der Konstantinischen Wende vor der Frage, ob sie nun ihren Militärdienst verlassen müssten. Sie konnten sich dann auf Jesu Reaktion im Lukasevangelium berufen, wo er Soldaten antwortete bei deren Frage, was sie denn tun sollten, um das ewige Leben zu erhalten: „Misshandelt und erpresst niemanden, sondern gebt euch mit eurem Sold zufrieden!“ (Lk 3,14). Dass Christinnen und Christen nicht mehr verfolgt wurden, war natürlich ein Gewinn, aber der Preis, den die christliche Gemeinschaft zahlte, war nach Walter Wink immens: „Der waffenlose Sieg der Christenheit über das römische Reich endete in einen waffenlosen Sieg des Reiches über das Evangelium. Eine grundlegende

Veränderung fand statt, als die Kirche nicht länger verfolgt, sondern selber zum Verfolger wurde. Hat eine Religion erst so viel Macht in einer Gesellschaft erlangt, dass der Staat bei ihr Unterstützung sucht, muss diese Religion sich notwendigerweise der Unterdrückung der Feinde des Staates anschließen. Diese Verschiebung war eine Katastrophe für einen Glauben, der bislang von Herrschaftskritik und der Vision einer gewaltfreien Gesellschaftsordnung geprägt war.“ (Wink 2014, 114).

Die Lehre vom gerechten Krieg

Mit dem konstantinischen Paradigmenwechsel veränderte sich die Einstellung der Christenheit zum Krieg. Nicht mehr der Krieg war der Feind, sondern die Gegner des konstantinischen Reiches waren Feinde der Christenheit, die notfalls mit Krieg besiegt werden mussten. Hier kann nicht die gesamte Kirchengeschichte unter dem Aspekt des Krieges behandelt werden. Zu unterscheiden wären Verteidigungskriege, Expansionskriege, egozentrische Kriege zur Machtvergrößerung von Herrschern. Es wäre auch von der teilweise gewalttätigen Missionierung zu berichten. Religion wurde von christlichen Herrschern missbraucht, die sich

als Stellvertreter Gottes berechtigt fühlen, ihre eigenen Interessen im Namen Gottes gewaltsam durchzusetzen. Was die Kirchengeschichte theologisch geprägt hat, war die Lehre des Gerechten Krieges, für die Augustinus die Grundlage erstellte. Auch wenn diese Lehre oftmals missbraucht wurde, war sie doch eine Lehre zur Verhinderung bzw. mindestens zur Eingrenzung des Krieges. Krieg ist nach dieser Lehre nur als Reaktion auf eine schwere Störung der äußeren Gerechtigkeit und der sozialen Ordnung erlaubt. Es müssen bestimmte Obergrenzen von Gewalt eingehalten werden. Folter und Todesstrafe sind abzulehnen. Thomas von Aquin hat die Lehre vom gerechten Krieg weiter ausgearbeitet: Der Krieg muss in rechter Absicht geschehen. Er ist nur erlaubt, um die Armen und den Start vor weiteren Anschlägen zu schützen. Krieg ist nur als letztes Mittel erlaubt. Es muss eine begründete Hoffnung auf Erfolg geben. Die Mittel müssen verhältnismäßig sein. Es muss zwischen Kämpfenden und Zivilisten unterschieden werden. Einige dieser Aspekte wurden in das Völkerrecht übernommen.

Heute ist die Lehre vom Gerechten Krieg in Zeiten der Massenvernichtungswaffen überholt; von einer Verhältnismäßigkeit der Mittel kann nicht mehr gesprochen wer-

den. Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein; wir brauchen einen Gerechten Frieden.

Gewaltfreie Zugänge und die Kriegsdienstverweigerung

In der Kirchengeschichte gab es immer wieder neue Strömungen, die die konsequente Gewaltfreiheit Jesu in das Zentrum christlichen Lebens stellten. Erasmus von Rotterdam ist bekümmert über die Absurdität des Krieges zwischen christlichen Völkern: „In beiden Heerlagern werden Gottesdienste gefeiert. Ist das nicht etwas Ungeheuerliches? Das Kreuz kämpft mit dem Kreuz.“ Der Kirchenhistoriker Arnold Angenendt (2018) erinnert an den spanischen Humanisten, Philosophen und Pädagogen Juan Luis Vives, für den schon im 16. Jahrhundert Krieg durch nichts zu rechtfertigen war. Franz von Assisi lebte ganz aus dem Geist der Bergpredigt und ging unbewaffnet in das Heerlager der Muslime. Im Rahmen der reformatorischen Bewegungen entstanden die historischen Friedenskirchen der Quäker, der Mennoniten und die Church of the Brethren. Kriegsdienstverweigerung ist für sie konstitutiver Teil der Nachfolge Jesu. In der katholischen Kirche war Kriegsdienstverweigerung lange Zeit undenkbar und

auch noch im Nationalsozialismus unvorstellbar. Der österreichische Bauer Franz Jägerstätter verweigerte im Nationalsozialismus den Wehrdienst und bezahlte das mit dem Leben. Als er seinem Pfarrer und seinem Bischof erläutern wollte, dass er Hitlers Krieg für nicht vereinbar mit der Lehre vom gerechten Krieg halte, wurde ihm kühl entgegnet, die Klärung dieser Frage solle er getrost in Theologen und der Amtskirche überlassen. Erst das Zweite Vatikanische Konzil erkennt diejenigen an, „die aus Gewissensgründen Wehrdienst verweigern, vorausgesetzt, dass sie zu einer anderen Form des Dienstes an der menschlichen Gemeinschaft bereit sind“. Dass es zu diesem Absatz in der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* kam, verdanken wir wenigen pazifistischen katholischen Christinnen und Christen wie Dorothy Day von *Catholic Worker* in den USA und Jean Goss und Hildegard Goss-Mayr vom Internationalen Versöhnungsbund, denen es gelang, den brasilianischen Bischof Dom Helder Camara und einige wenige andere, zumeist lateinamerikanische Bischöfe von der Gewaltfreiheit Jesu zu überzeugen.

Bis heute lässt sich christliche Friedensethik unterteilen in konstantinisch-augustinische Friedensethik und jesuanisch-pazifistische Friedensethik. Als konstantinisch-

augustinische Friedensethik bezeichne ich die Ansätze, die in der Tradition der Lehre vom Gerechten Krieg aus der Perspektive der Herrschenden entwickelt werden und Gewalt als letztes Mittel rechtfertigen. Konstantinisch-augustinische Friedensethik¹ fragt danach, was ein (durchaus auch demokratisch gewählter) „Herrscher“, also beispielsweise ein Bundeskanzler mit seiner Verteidigungsministerin, in einer bestimmten Situation tun soll. Das ist eine legitime Fragestellung, die sich im Laufe der Zeit, in der das Christentum zu einer Mainstreamreligion, zu einer Herrschaftsreligion geworden ist, ganz natürlich stellt. Eine so definierte konstantinisch-augustinische Friedensethik ist nicht als solche abzulehnen, aber sie ist kritisch zu sehen, weil sie immer gewalthaltig ist. Herrschaft ist unter kapitalistischen Verhältnissen auch in demokratischen Staaten gewalthaltig und anfällig für Machtmissbrauch. Auch ein demokratisch gewählter und den Menschenrechten sich orientierender Herrscher kann sein Handeln nicht ausschließlich an den Kriterien der Gerechtigkeit und des Friedens ausrichten. Er muss,

um seine Macht nicht zu verlieren, Kompromisse eingehen, Koalitionen schmieden und duldet damit immer wieder auch Gewalt und Ungerechtigkeit. Genau das wollte Jesus nicht. Er lehnte jede Form von unterdrückerischer Herrschaft ab und wollte sich genau deshalb auch nicht zum König der Juden ausrufen lassen. Seine Form von Herrschaft war die des Dienens und der Hingabe: „Ihr wisst: Diejenigen, die als Herrscher der Völker gelten, unterdrücken die Menschen, über die sie herrschen. Und ihre Machthaber missbrauchen ihre Macht. Aber bei euch ist das nicht so: Sondern wer von euch groß sein will, soll den anderen dienen. Und wer von euch der Erste sein will, soll der Diener von allen sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen. Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele Menschen“ (Mk 10, 42-45). Konstantinisch-augustinische Friedensethik rechnet fest mit der Existenz von Gewalt und kalkuliert diese quasi mit ein. Jesuanische Friedensethik stellt demgegenüber ein Alternativmodell der Überwindung jeglicher Form von Gewalt dar – notfalls auch durch die Inkaufnahme persönlicher Nachteile, durch Hingabe – bis hin zum Risiko, das eigene Leben aufs Spiel zu setzen.

1 Die Begrifflichkeit ist aus dem Dialog mit dem Geistlichen Beirat der katholischen Friedensbewegung Pax Christi in Deutschland, Klaus Hagedorn entstanden.

Konsethik, die Gewalt zur Selbstverteidigung im Kriegsfall rechtfertigt

Die Erklärung der Bischöflichen Kommission *Justitia et Pax* zum Ukraine-Krieg steht ganz in der Tradition konstantinisch-augustinischer Friedensethik. Sie sieht im Ukrainekrieg den Einsatz von Waffen zur Verteidigung des Landes gegen die russische aggressive Intervention als gerechtfertigt an: „Das in der Lehre der Kirche bejahete und im Völkerrecht verankerte Recht auf Selbstverteidigung ist im Falle der Ukraine völlig unbestritten gegeben. Entsprechend sind auch klug gewählte Waffenlieferungen legitim, wenn nicht sogar ethisch gefordert.“

Für die Evangelische Kirche im Rheinland bezieht Jörgen Klußmann (2022) ähnliche Stellung, wenn er Bezug zur UN-Charta nimmt: „Die UN-Charta räumt das Recht auf Selbstverteidigung im Falle eines völkerrechtswidrigen Angriffs ein. Die Ukraine verteidigt sich also zu Recht. Und sie verteidigt damit auch die Freiheit, die durch die Demokratie und Rechtsstaatlichkeit überhaupt erst garantiert werden. Werte, an die auch wir in Europa und im Westen glauben und für die wir bisher auch immer wieder eingetreten sind. Unser ganzes Konstrukt einer internationalen

Sicherheitsarchitektur – Menschen- und Völkerrecht – basiert auf diesen Werten.“

Klußmann bezieht sich außerdem auf die Friedensdenkschrift der EKD aus dem Jahr 2007, in der eingeräumt werde, dass Gewalt dann eingesetzt werden kann, wenn sie Menschen- und Völkerrecht verteidigt. Klußmann sieht darin eine Rechtfertigung für „Recht schaffende Gewalt“. Er steht damit in der Tradition evangelischer Situationsethik, die keine festen Regeln und Gesetze vertritt, sondern je nach Situation zu Entscheidungen kommt.

Was diesen Stellungnahmen zum Ukrainekrieg fehlt, ist der Bezug zur gewaltfreien Haltung Jesu. Die Gewaltfreiheit Jesu wird völlig ausgeklammert, so, als habe sie in Fragen der Politik nichts zu suchen. Natürlich gibt es keine leichten Antworten, aber so viel kann doch gesagt werden: Jesus würde wohl Menschen, die sich in einer ausweglos erscheinenden Situation militärischer Unterdrückung für militärische Gegengewalt entscheiden, nicht verurteilen. Vielleicht würde er Verständnis äußern. Aber Jesus würde nie zu Waffengewalt aufrufen. Er hat nie selbst zu Waffen gegriffen und er hat Simon Petrus die Benutzung des Schwertes verboten.

Es ist menschlich, in bestimmten aussichtslos erscheinenden Fällen die militärische Verteidigung als das geringere Übel zu akzeptieren, aber es ist und bleibt ein Übel, das neue Gewalt hervorruft. Jesus wollte dieses Kainsmal des Menschen überwinden und er lässt sich nicht für Gewaltanwendung einspannen. Eher war er bereit, sein Leben für andere hinzugeben, als selber Gewalt anzuwenden.

Aus diesem Grund sollte eine kirchliche Stellungnahme nie formulieren, Waffeneinsatz könne auch aus christlicher Sicht ethisch gefordert sein. Menschliches Verständnis für Waffeneinsatz ist etwas Anderes als zu sagen, der Waffeneinsatz sei ethisch gefordert. Dasselbe gilt für den Gedanke der „Recht schaffenden Gewalt“. Recht schaffende Gewalt mag für gerichtlich angeordnete Hausdurchsuchungen gelten, aber nicht für kriegerische Gewalt. Eine solche Formulierung verschleierte, dass kriegerische Gewalt nicht nur Leid und Tod mit sich bringt, sondern auch neues Unrecht schafft.

Wenn christliche Friedensethik die Frage der Gewaltfreiheit ausklammert, verliert sie ihr Herz. In dem kürzlich aufgefundenen Durchschlag eines Briefes von Dietrich Bonhoeffer an Mahatma Gandhi sehen wir, wie Bonhoeffer um

dieses Herzstück der Friedensethik gerungen hat (Huber 2020).

Exkurs: Dietrich Bonhoeffers Anfrage bei Mahatma Gandhi

Dietrich Bonhoeffer wollte Mahatma Gandhi und seinen Ashram in Indien besuchen und dort sich in Gewaltfreiheit ausbilden lassen. Vor wenigen Jahren hat die Geschichtsforschung eine Kopie des Briefes von Dietrich Bonhoeffer an Mahatma Gandhi aus dem Jahr 1934 gefunden, und dieser Brief ist heute vielleicht aktueller denn je:

„Es hat keinen Sinn, die Zukunft vorauszusagen, die in Gottes Hand liegt; aber wenn uns nicht alle Zeichen täuschen, läuft alles auf einen Krieg in naher Zukunft hinaus; und der nächste Krieg wird gewiss den geistlichen Tod Europas zur Folge haben. Deshalb brauchen wir in unseren Ländern eine wirklich geistlich geprägte und lebendige christliche Friedensbewegung. Die westliche Christenheit muss aus der Bergpredigt neu geboren werden; das ist der entscheidende Grund dafür, dass ich Ihnen schreibe. Aus all dem, was ich von Ihnen und Ihrer Arbeit weiß, nachdem ich Ihre Bücher und Ihre Bewegung über einige Jahre studiert habe, schließe ich, dass wir westlichen Christinnen und Christen von Ihnen lernen sollten, was mit

dem Wirklich werden des Glaubens gemeint ist und was ein Leben erreichen kann, das dem politischen Frieden und dem Frieden zwischen ethnischen Gruppen gewidmet ist. Wenn es irgendwo ein sichtbares Beispiel für das Erreichen solcher Ziele gibt, sehe ich es in Ihrer Bewegung. Ich weiß selbstverständlich, dass Sie kein getaufter Christ sind; doch die Menschen, deren Glauben Jesus pries, gehörten zumeist auch nicht zu der offiziellen Kirche ihrer Zeit. Wir haben große Theologen in Deutschland – der größte von ihnen ist nach meiner Überzeugung Karl Barth, dessen Schüler und Freund ich glücklicherweise bin –, die uns von neuem die großen theologischen Gedanken der Reformation lehren; aber keiner zeigt uns den Weg zu einem neuen christlichen Leben in kompromissloser Übereinstimmung mit der Bergpredigt. In dieser Hinsicht suche ich bei Ihnen Hilfe.

Die große Bewunderung, die ich für Ihr Land, seine Philosophie und seine Führer, für Ihr persönliches Wirken unter den Ärmsten Ihrer Mitmenschen, für Ihre erzieherischen Ideale, für Ihr Eintreten für Frieden und Gewaltlosigkeit, für die Wahrheit und ihre Kraft empfinde, hat mich dazu gebracht, dass ich unbedingt im nächsten Winter nach Indien kommen möchte – und zwar zusammen mit einem Freund, der durch die gleichen Gedanken und

Fragen bewegt ist. Er ist Physiker und Ingenieur. In ganz Europa bin ich gereist und habe ich gelebt. Ich fuhr in die USA, um zu finden, wonach ich suchte; doch ich fand es nicht. Ich möchte mir nicht selbst vorwerfen müssen, dass ich eine große Gelegenheit in meinem Leben versäumt habe, um die Bedeutung christlichen Lebens, eines wirklichen Gemeinschaftslebens, von Wahrheit und Liebe in der Wirklichkeit zu verstehen. Die Frage, die ich Ihnen vorlegen möchte, ist, ob ich die Erlaubnis erhalte, mit Ihnen einige Zeit in Ihrem Ashram zu verbringen, um Ihre Bewegung zu studieren.“

Leider ist es zu dieser Reise Bonhoeffers nach Indien nicht gekommen, weil die Bekennende Kirche ihn für die Leitung des Predigerseminars in Finkenwalde anfragte.

Auf Gewaltverzicht ausgerichtete christliche Friedensethik

Zivile und soziale Verteidigung

Auf den konsequenten Gewaltverzicht Jesu berufen sich pazifistische Theologinnen und Theologen und verweisen darauf, dass es Erfahrungen mit zivilem gewaltfreiem Widerstand gibt, der auch Opfer erfordert, aber eben Opfer zumeist

von denen, die sich freiwillig der Gewalt in den Weg stellen, während Soldaten oft gegen ihren Willen im militärischen Gehorsam an die Front müssen und geopfert werden.

Am konsequentesten hat in Deutschland der katholische Theologe Egon Spiegel (2022) von der Universität Vechta die pazifistische Position in Bezug auf den Krieg in der Ukraine formuliert. Er empfiehlt den Ukrainern, die weiße Fahne zu hissen und stattdessen mit gewaltfreien Mitteln Widerstand zu leisten. Er beruft sich dabei auf Jesus: „Überwindet das Böse mit dem Guten“ und verweist zugleich auf die Forschungen der Friedenswissenschaft, die viele Beispiele der gewaltfreien Konfliktbewältigung bereit hält. Auch wenn es vielen von uns illusionär erscheint, sollten wir uns zumindest ein von Vertreter*innen der Sozialen Verteidigung verfochtenes Szenario einmal vor Augen führen: Was wäre passiert, wenn sich die Regierung von Präsident Selenskyi ins Exil begeben hätte und die Bevölkerung aufgefordert hätte, nicht mit den Besatzern zu kooperieren?

Was wäre geschehen, wenn Hunderttausende prominente und einfache Menschen aus dem internationalen Ausland zum Demonstrieren nach Kiew und an

die Grenzübergänge gegangen wären und gewaltfrei gegen den Einmarsch der russischen Truppen demonstriert hätten? Es gibt keine Garantie für den Erfolg solcher Aktionen, und schon gar nicht für schnellen Erfolg. Mahatma Gandhi hat vor jeder seiner Aktionen lange gebetet und gefastet, um in seinem Innern sich zu vergewissern, ob die jeweils geplante Aktion erfolgreich sein könne in dem Sinne, dass sie das Gewissen von Menschen auf der gegnerischen Seite anrühren kann, ob die Herrschenden auf der gegnerischen Seite dadurch von diesen, in ihrem Gewissen angesprochenen Gefolgsleuten infrage gestellt würden oder ob die Aktion einfach nur sinnlos Menschenleben fordere. So utopisch uns die gewaltfreie Reaktion auf militärische Gewalt erscheint, so sehr sollten wir sie doch nicht einfach abtun. Der Aufruf Jesu, das Böse durch das Gute zu überwinden, muss für uns ein Stachel bleiben, dem wir uns aussetzen.

Soziale Verteidigung und die Ukraine

Ein Großteil der ukrainischen Bevölkerung sprach sich noch wenige Monate vor Kriegsbeginn für einen nichtmilitärischen Widerstand aus. Die Geschichtswissenschaftler werden zu erforschen haben, was den Meinungsumschwung brachte.

Ziel des nichtmilitärischen Widerstands – mit internationalen Sanktionen, mit Streik und zivilem Ungehorsam – ist es, die Aufenthaltskosten für die Besatzer so hoch zu setzen, dass sie irgendwann die Besatzung aufgeben. Es geht nicht in erster Linie darum, Putin zu bekehren. Auch wenn christlicher Glaube an das Gute im Menschen nie die Hoffnung aufgibt, dass sich ein Mensch ändern kann, wäre es hier konkret ein naiver Glaube, Putin akut zu bekehren. Aber auch ein Diktator wie Putin braucht Unterstützung. Die Idee des gewaltfreien Widerstands ist es, ihm in Russland und international seine Unterstützer abspenstig zu machen – sei es durch das Ansprechen des Gewissens der Gefolgsleute oder – z. B. durch Sanktionen - durch das Ansprechen ihrer Interessen, die sie bei einer weiteren Unterstützung Putins gefährdet sehen.

Die Debatte geht dann oft auch um die Frage, ob ziviler Widerstand erfolgversprechend sei, und was überhaupt als Erfolg zu bewerten sei. Aus der Perspektive Jesu können wir erkennen, dass durch Kreuzigung und Auferstehung „eine Macht in der Welt darauf hinwirkt, eine Niederlage in einen göttlichen Sieg zu verwandeln“ (Wink 2014). Gewaltfreier Widerstand gewinnt seine Kraft gerade durch seine Niederlagen, wenn Menschen ihr Leben

riskieren und dadurch das Gewissen derer anrühren, die bislang den Unterdrückern gefolgt waren. Die Friedensforschung kann eine Fülle von Beispielen aufzeigen, bei denen gewaltfreier Widerstand auf diese Weise erfolgreich war. Aber gilt das auch im Fall des Ukrainekriegs? Hätte sich die russische Führung von gewaltfreiem

Widerstand beeindruckt lassen oder wäre sie nicht einfach weitermarschiert – später auch nach Moldawien, Litauen,...? Wir stecken hier in einer Aporie. Eine Einzelperson kann auf Gewalt verzichten und die Konsequenzen für sich tragen. Ein politischer Mensch muss aber auch die Konsequenzen des Gewaltverzichts für alle berücksichtigen. Wer sich der aktiven Gewaltfreiheit in der Nachfolge Jesu verpflichtet sieht, muss deshalb nicht militärische Gewalt grundsätzlich und immer ablehnen, aber er oder sie kann trotzdem der eigenen Haltung treu bleiben und sich gewaltfrei und nichtmilitärisch einsetzen. Eine pazifistische Person kann, wie das in vielen Kirchengemeinden bei uns dankenswerterweise geschieht, mit anderen Menschen gemeinsam Geflüchtete aus der Ukraine aufnehmen, Medikamententransporte in die Ukraine auf den Weg bringen, Kriegsdienstverweigerer aus Russland und der Ukraine unterstützen. Im Fall des Ukrainekriegs hat der Ruf

nach gewaltfreiem Widerstand jetzt wenig Chance der Umsetzung, da sich die Regierung für den militärischen Weg entschieden hat.

Wir sollten aber dieses Ziel nicht aus dem Auge verlieren: Krieg wird dann abgeschafft sein, wenn in Gewaltfreiheit gebildete und erfahrene Menschen, Gruppen und Völker auf einen kriegerischen Angriff nicht mehr kriegerisch reagieren, wenn sie stattdessen kreativ und mutig Wege finden, das Gewissen von genügend Menschen und Gruppen auf der gegnerischen Seite so anzusprechen, dass diese der kriegerischen Aggression ihre Unterstützung entziehen, sodass die Aggression erfolglos bleibt.

Die Suche nach einer Verhandlungslösung in jeder Gewaltsituation: das Beispiel Sant' Egidio

Es gibt auch die andere Position, die besagt, dass im Ausnahmefall Gewalt zum Stoppen von größerer Gewalt nötig ist, dass dann aber doch vor einer Gewalteskalation schnell wieder zu nichtmilitärischer Konfliktregelung zurückgekehrt werden muss. Dies kann als eine verantwortungsethische pazifistische Position bezeichnet werden: Gewalt ist nicht immer auszuschließen, aber wir sind immer aufgerufen, Wege aus der Gewalt heraus zu finden. Die US-Polizei musste bei dem Versuch

der Erstürmung des Kapitols Gewalt androhen und einsetzen, um den Mob abzuwehren, der das Kapitol stürmen und die Demokratie abschaffen wollte. Militärische Gegengewalt der Ukraine am 24. Februar 2022, die gegen den unerwarteten Einmarsch der russischen Truppen ein Stoppschild setzen wollte, ist so gesehen nachvollziehbar. Die Frage ist, wie man dann aus der Gewaltspirale wieder herauskommt: Wir sehen jetzt die Auswirkungen des Krieges mit immer stärkeren Waffen. Einzelne vom Westen gelieferten Panzerabwehrraketen sind mit Uran angereichert, um die Panzer zu durchdringen; schon im Irakkrieg wurden diese Raketen eingesetzt und die Uranverseuchung hat Krebs ausgelöst und viele Kinder getötet.

Verantwortungsethischer Pazifismus als eine zu jeder Zeit auf Gewaltüberwindung und Gewaltverzicht ausgerichtete Haltung versucht im Krieg unablässig, einen Verhandlungsfrieden zu erreichen. Dieser Verhandlungsfriede mag ein Kompromiss sein, der von einzelnen als ungerecht empfunden wird. Aber er verhindert das weitere Töten. In den Verhandlungen zur Waffenruhe können die von den einzelnen Kriegsparteien als Ungerechtigkeit empfundenen Situationen benannt und schriftlich fixiert werden; es kommt zuerst einmal darauf an, die Waffen zum

Schweigen zu bringen und den Krieg „einzufrieren“. Wenn deutlich wird, dass ein Weiterführen des Kriegs mehr Nachteile als Vorteile bringt, kann es eine Verhandlungsbereitschaft geben.

Große Verdienste hat sich die Katholische Gemeinschaft Sant' Egidio bei der Vermittlung in Kriegen und Bürgerkriegen erworben. Ihr „Geheimnis“ ist das Herstellen von verlässlichen Beziehungen über Mittelsleute zu den führenden Personen der jeweiligen Kriegsparteien.

Über die Mittelsleute wird herausgefunden, was die jeweilige Kriegspartei zum Aufgaben ihrer Kriegsführung bewegen könnte. Wenn diese Vorstellungen diskret an die Vermittler übermittelt wurden, wird versucht, im Austausch über die Mittelsleute herauszufinden, was die Gegenseite von den Überlegungen hält, wie es ggf. zu einer Vermittlung und einem Kompromiss kommen könnte.

Militärische Gewaltstrukturen schrittweise abbauen und „Sicherheit neu denken“

Es gibt ganz offensichtlich zwei Wege der Friedensethik: den Weg der jesuanischen Friedensethik und des konsequenten Gewaltverzichts ohne wenn und aber und den kons-

tantinischen Weg derer, die aus der Sicht der realen Herrschaftspolitik Wege aus dem Krieg heraus finden wollen.

Es geht nicht darum, den zweiten konstantinischen Weg hier einfach zu diskreditieren, aber Christinnen und Christen sollten sich am prophetischen Weg Jesu orientieren. Wenn sich politische Verantwortungsträger im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten um die Wiederherstellung des Friedens auch unter Einsatz von Waffen bemühen, kann dies menschlich nachvollziehbar sein – dieser Weg führt vielleicht zu einem Waffenstillstand, aber noch nicht zu einem Frieden, der Gerechtigkeit schafft und die Herzen der Menschen erreicht.

Es gibt eine Initiative der Badischen Landeskirche, die einen Prozess vom militärisch geprägten konstantinischen Denken und Handeln hin zu einem zivilen jesuanischen Weg beschreibt. Die Initiative heißt „Sicherheit neu denken“. Sie geht von dem Fakt aus, dass Kriege in der Welt eine Tatsache sind und dass es Militär für die Führung dieser Kriege gibt. Dies als Tatsache einfach festzustellen führt zu dem Gedanken, dass wir einen Prozess brauchen, der zur Abschaffung des Kriegs führt – gerade auch unter Berücksichtigung der nuklearen

Bedrohung, die bei der Kriegsbeteiligung von Nuklearmächten immer vorhanden ist. Wir brauchen inklusive Sicherheitssysteme, die Feindschaften abbauen. Schrittweise soll nationales Militär durch UNO-

Truppen ersetzt werden, um dann zu einer Sicherheitsarchitektur zu kommen, in der es nur noch eine internationale Polizei gibt und in der nationales Militär überflüssig wird. Sicherheit wird in diesem Konzept weiter gedacht, nämlich als ein umfassendes System, das beispielsweise auch die ökologischen Gefahren mitbedenkt, die unseren Planeten aus dem Gleichgewicht bringen können – mit all den Folgen einer weltweiten Flucht und Migration aus Regionen der Erde, in denen ein Überleben unmöglich wird. Das Szenario „Sicherheit neu denken: Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik“ zeigt auf, wie Deutschland analog dem Ausstieg aus der Atom- und Kohleenergie bis zum Jahr 2040 die militärische Aufrüstung überwinden könnte. Es „lädt dazu ein, eine Zukunft zu denken, in der wir pro Jahr 80 Mrd. Euro in die zivile Krisenprävention anstatt in die Bundeswehr investieren. Grundlage sind bereits erprobte und realisierte Instrumente ziviler Prävention, gerechtes Wirtschaften, die Förderung nachhaltiger Entwicklung im Nahen Osten und Afrika sowie eine Wirtschafts- und

Sicherheitspartnerschaft mit Russland bzw. der Eurasischen Wirtschaftsunion“ (ekiba.de).

Fazit: Aufruf zur Bildung gewaltfreier Friedensbrigaden

Politische Macht und Herrschaft basieren unter den derzeitigen Gesellschaftsverhältnissen auf Gewalt und eben auch auf Androhung und Einsatz militärischer Gewalt. Konstantinische christliche Friedensethik kalkuliert unter bestimmten Bedingungen den Einsatz militärischer Gewalt mit ein.

Das ist menschlich nachvollziehbar, aber damit verliert sie das Herz christlicher Friedensethik, den Aufruf Jesu zur gewaltfreien Nachfolge: Nehmt euer Kreuz auf euch! Eine christliche Friedensethik kann Verständnis für den Einsatz von Waffengewalt zur Verteidigung wie jetzt im Ukrainekrieg äußern, aber sie muss deutlich machen, dass christliche Friedensethik eine andere Zielrichtung hat: die Überwindung des Bösen durch das Gute, gegebenenfalls unter Einsatz des eigenen Lebens. Es war der Hindu Mahatma Gandhi, der diesen Aufruf Jesu in seiner politischen Dimension zu seiner Zeit wohl am deutlichsten politisch gedeutet und verstanden hat. Im Gegensatz

zu Politikern wie Helmut Schmidt, die meinten, mit der Bergpredigt könne man keine Politik machen, zog Gandhi aus der Bergpredigt die Konsequenz, gewaltfreie Friedensbrigaden (peace brigades) für den Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft aufzubauen. Wäre es nicht Aufgabe der christlichen Kirchen, solche gewaltfreien Friedensbrigaden heute zu bilden, Menschen darin auszubilden, in Kriegen gewaltfrei präsent zu sein und nach Auswegen aus der Gewalt zu suchen? Ansätze ziviler Friedensarbeit gibt es in der Ausbildung von Friedensfachkräften, wie sie z. B. In Deutschland beim Forum Ziviler Friedensdienst und anderen Friedensdiensten stattfindet. Warum wird diesen Ansätzen so wenig zugetraut? Warum werden sie nicht viel stärker gefördert und ausgebaut? Die Friedensaktivistin Hildegard Goss-Mayr (1981) hat die „Instrumente“ gewaltfreien Handelns benannt: den beständigen Dialog mit Menschen verfeindeter Gruppen, öffentliche Aktionen bis hin zum Zivilen Ungehorsam sowie alternative Lebensformen.

Gewaltfreien Widerstand gegen den Krieg kann man lernen, und Christinnen und Christen verfehlen ihren Auftrag der Nachfolge Jesu, wenn sie diesen Widerstand nicht einüben und organisieren.

Zivile Friedensbrigaden werden nicht von heute auf morgen das Militär ersetzen, aber die Initiative „Sicherheit neu denken“ hat detailliert Schritte aufgezeigt, wie über Jahrzehnte hin nach und nach zivile Sicherheitssysteme das Militär ablösen könnten. Der „Friede der Welt“ wird durch Waffengewalt hergestellt, der Friede Jesu geht andere Wege:

„Zum Abschied schenke ich euch Frieden: Ich gebe euch meinen Frieden. Ich gebe euch nicht den Frieden, wie ihn diese Welt gibt. Lasst euch im Herzen keine Angst machen und lasst euch nicht entmutigen“ (Joh 14,27). Unabhängig davon, ob Christ*innen sich entscheiden, im Notfall auch den Gewalteinsatz einzubeziehen oder nicht, sind sie alle aufgefordert, diesen anderen Frieden Jesu mit aller Kraft, mit ganzer Seele zu suchen. „Die Welt“ folgt dem alten römischen Grundsatz: Si vis pacem, para bellum – wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor. Demgegenüber sollte gelten: Si vis pacem, para pacem. Wenn Du den Frieden willst, bereite den Frieden vor. Der mennonitische Theologe und Friedenswissenschaftler Fernando Enns (2003) hat es so ausgedrückt: Si vis pacem, para Christum – wenn du den Frieden willst, bereite Christus vor.

Die Sendung der Christinnen und Christen hat Paulus (Epheser 6) mit klaren antimilitaristischen Worten so ausgedrückt: „Legt alle Waffen an, die Gott euch gibt. Dann könnt ihr dem Bösen und seiner Hinterlist widerstehen. Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut. Er richtet sich gegen die Mächte und Gewalten, die die Weltenherrscher, die diese Finsternis regieren. Ja, er richtet sich gegen die bösen Geister, die im Reich der Lüfte herrschen. Deshalb sollt ihr zu allen Waffen greifen, die Gott euch gibt. Damit könnt ihr in den schlimmen Tagen Widerstand leisten. Und wenn ihr alles richtig zum Einsatz bringt, könnt ihr dem Angriff standhalten. Also haltet stand! Tragt die Wahrheit als Gürtel um eure Hüfte und zieht die Gerechtigkeit als Brustpanzer an. Und tragt an euren Füßen als Schuhe die Bereitschaft, die Gute Nachricht vom Frieden zu verkünden. Was auch kommen mag: Ergreift als euren Schild den Glauben! Mit ihm könnt ihr alle brennenden Pfeile abwehren, die der Böse gegen euch schießt. Nehmt

als Helm eure Rettung in Empfang. Und lasst euch das Schwert geben, das der Heilige Geist euch schenkt: das Wort Gottes.

Betet und bittet zu jeder Zeit! Lasst euch dabei vom Heiligen Geist leiten.“

Gandhi (1984) hat intensiv das Neue Testament gelesen und daraus für seinen gewaltfreien Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft Konsequenzen gezogen: „Als ich das Neue Testament zum ersten Mal las, fand ich nichts von Passivität oder Schwäche an Jesus in den Schilderungen, die die vier Evangelien von ihm geben... Das Licht in mir ist klar und beständig. Es gibt keine Rettung für irgendeinen von uns außer durch Wahrheit und Gewaltlosigkeit. Ich weiß, dass der Krieg schlecht ist, ein Ur-Böses. Ich weiß auch, dass er verschwinden muss... Die Armee der Gewaltlosen handelt anders als Bewaffnete, ob im Frieden oder in unruhigen Zeiten. Sie muss kreativ sein... Es ist ihre Pflicht, alles zu versuchen, um verfeindete Menschen zu versöhnen.“

Literaturhinweise:

Arnold Angenendt 2018: Toleranz und Gewalt: Das Christentum zwischen Bibel und Schwert. Münster.

Deutsche Kommission Justitia et Pax 2022: Erklärung der Deutschen Kommission Justitia et Pax zum Krieg gegen die Ukraine. https://www.justitia-et-pax.de/jp/aktuelles/20220328_Krieg-gegen-die-Ukraine.php (aufgerufen:22.11.2022).

Margit Eckholt / Georg Steins 2018: Aktive Gewaltfreiheit. Theologie und Pastoral für den Frieden. Theodor Ebert 1978 Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg, Frankfurt am M. Fernando Enns 2003: Friedenskirche in der Ökumene: Mennonitische Wurzeln einer Ethik der Gewaltfreiheit. Göttingen.

Mahatma Gandhi (1984): Worte des Friedens. 3. Auflage, Freiburg, Basel, Wien.

Friedrich Glasl 2020: Konfliktmanagement: Ein Handbuch für Führung, Beratung und Mediation. Stuttgart.

Hildegard Goss-Mayr 1981: Der Mensch vor dem Unrecht. Spiritualität und Praxis – Gewaltlose Befreiung. 4. neubearbeitete und erweiterte Auflage. Wien.

Wolfgang Huber 2020: Dietrich Bonhoeffer – Auf dem Weg zur Freiheit. München, 3. Auflage. Jürgen Klußmann 2022: Recht schaffende Gewalt als Option. Eine Kritik der kirchlichen Initiative

„Sicherheit neu denken“. <https://zeitzeichen.net/node/9676> (aufgerufen: 29.11.2022).

Pinchas Lapide 1981: Er predigte in ihren Synagogen. Jüdische Evangelienauslegung.– 2. Aufl. Gütersloh.

Sicherheit neu denken: <https://www.sicherheitneudenken.de/> (aufgerufen: 29.11.2022) Egon Spiegel 2022: Es ginge auch anders: Nutzen wir die Expertise der Friedensforschung! <https://www.katholisch.de/>

artikel/33478-es-ginge-auch-anders-nutzen-wir-die-expertise-der-friedensforschung (aufgerufen: 29.11.2022).

André Trocmé 1961: Jésus Christ et la Revolution Non-Violente, Genève.

Walter Wink 2018: Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit. Regensburg.

Weiterführende Artikel von Josef Freise (www.Josef-Freise.de):

2022: Ansätze einer dialogischen interreligiösen Friedenstheologie bei Papst Franziskus, in: Stefanie A. Wahl, Stefan Silber / Thomas Nauerth (Hrsg.), Papst Franziskus: Mensch des Friedens. Zum friedentheologischen Profil des aktuellen Pontifikats. Freiburg.

2021: Lebe Dein Ändern! Friedenspädagogik heute, in: Montessori. Zeitschrift für Montessori- Pädagogik, Heft 1, 2021, S. 12-23.

2020: Versöhnung im Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, in: epd-Dokumentation Nr. 13 vom 24. März 2020.

2019: Vorbilder der Gewaltfreiheit, in: Geist und Leben. Zeitschrift für christliche Spiritualität, Heft 2/ April-Juni 2019, S. 134-143.

2017: Interreligiöser Dialog: Gegen den Terror und für den Frieden, in: Nauerth, Thomas u.a.: Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit. Stuttgart, 109- 125.

2015: Internationale Freiwilligendienste als Lernorte gewaltfreien Friedensengagements, in: Norbert Frieters-Reermann / Gregor Lang-Wojtasik (Hrsg.): Friedenspädagogik und Gewaltfreiheit, Opladen, Berlin und Toronto, S. 193-207.

2010: Gewaltfrei erziehen, in: Christ in der Gegenwart Nr. 39/2010, 429 f.

Verabschiedung

Stefan Leibold

*Nach sechs Jahren im Vorstand in unserem Diözesanverband beendet Stefan Leibold seine Tätigkeit. Zum Abschied seine Worte an alle Mitglieder und Leser*innen.*

Liebe Mitglieder von pax christi,

am 24.8. habe ich meine Tätigkeit im Diözesanvorstand in Münster beendet. Der Grund dafür liegt nicht etwa in der Vorstandsarbeit, im Gegenteil, wir arbeiten dort gut und vertrauensvoll zusammen. Aber meine Aufgaben als Pastoralreferent werden nicht weniger, in vielen Wochen sind es schnell 50-60 Stunden, und ich mache verbandlich und ehrenamtlich viel nebenher. Ich muss dringend Aktivitäten reduzieren, und wir sind im Vorstand ausgesprochen aktiv, wie man am Jahresbericht sehen kann. Die Vorstandsarbeit wird effektiv weiter laufen, davon bin ich überzeugt. Auch bei pax christi bleibe ich aktiv: als Mitglied der Basisgruppe Münster und als Mitglied der bundesweiten AG „Ökologie und Ökonomie“, außerdem sicher bei der ein oder anderen punktuellen Aktion.

Christlich motivierte Friedensarbeit hat es nicht leicht in diesen Zeiten,

es fragt sich, was heute exotischer ist angesichts des Verfalls der Friedensbewegung und des großen Relevanzverlustes des Christlichen. Die Kombination auf jeden Fall... Und doch ist kaum abzusehen, durch wen anders die militaristische „Zeitenwende“, die nur den längst eingeschlagenen Weg von Krieg und Zerstörung fortsetzt, durch eine echte Zeitenwende hin zu mehr Frieden und Gerechtigkeit überwinden könnte.

In diesem Sinne: man sieht sich!

Herzliche Grüße an alle Mitglieder!
Stefan Leibold



Vorsitzende Maria Buchwitz verabschiedet Stefan Leibold im Rahmen der DV aus dem Diözesanvorstand.

Vorstandsbericht

für die Diözesanversammlung am 24.08.2024

Im Berichtszeitraum vom 30.09.2023 - 24.08.2024 haben wir unsere monatlichen ca. 3 stündigen Vorstandssitzungen in guter und konstruktiver Atmosphäre weitergeführt. Zusätzlich trafen wir uns zweimal zu einer etwas längeren Klausur, um intensiver und ohne Zeitdruck zu einzelnen Themen zu diskutieren. Wir geben euch hier

einen Überblick über unsere Aktivitäten und freuen uns über eure Nachfragen, Rückmeldungen und Anregungen! Noch ein Hinweis: Stefan Leibold wird seine Vorstandstätigkeit zu unserem Bedauern, aber aus nachvollziehbaren Gründen, im Sommer beenden. Wir freuen uns über Verstärkung.

Öffentliche Veranstaltungen

- 21.10.23 Politisches Mittagsgebet in der Überwasserkirche Münster zum Thema „Kriegsdienstverweigerung – frühe ChristInnen als Beispiel für heute“
- 18.11.23 Verleihung Papst Johannes XIII -Preis an die Martinsscheune auf Burg Dinklage
- 06.12.23 Vortrag und Diskussion mit Thomas Nauerth „Geschwisterlichkeit stärker als Brudermord?“ in Münster
- 20.01.24 Studientag mit Jan Henrik Röttgers zum Thema „Christliche Friedensethik – Entwicklungen und Ausblicke“ in der LVHS Freckenhorst mit der pax christi Gruppe Sendenhorst
- 11.03.24 Vortrag und Diskussion mit Stefan Leibold „Warum wählen so viele Menschen AFD?“ im ODAK, Münster

- 31.03.24 Rede von Johannes auf dem Ostermarsch in Gelsenkirchen zum Thema Kriegsdienstverweigerung
- 21.04.24 Vergessener Krieg in der DR Kongo“ – Vortrag und Diskussion mit Dr. Boniface Mabanza Bambu und Dr. Christelle Beti in der Zukunftswerkstatt in Munster Koop mit Afrikanische Perspektiven e.V.
- 24.04.24 „Bedrohter Diskurs“ – Deutsche Stimmen zum Krieg in der Ukraine Buchvorstellung mit Helmut Donat, Walter Ruffler und Maria, ESG Münster

pax christi – Intern

- 13.01.24 Friedensgottesdienst Gastkirche Recklinghausen
- 27.01.24 Studientag mit Franck Ploum zum Thema „Sozial-historische Bibel-Exegese: Advent und Weihnachten neu gelesen“: Kooperation mit dem ITP Münster

Kooperationen in Münster

- 01.02.24 „Frieden durch Menschenrechte für alle“ mit den Combatants for peace und der FIM
- 07.02.24 Filmvorführung „Green Border“ mit dem Netzwerk Kirchenasyl Münster
- 15.04.24 Gespräch mit Stefan Querl (Villa ten Hompel) – Planung von gemeinsamen Veranstaltungen: Filmvorstellung „Das Rauschen der Zeit“ im September und am 13.05.25 im FHH Lesung und Gespräch mit Max Czollek, Autor des Buches „Veröhnungstheater“
- 21./28.05.24 Teilnahme an Diskussion zum Besuch von Präsident Macron im Medienforum Münster und am Protest gegen die Verleihung des Preises des Westfälischen Friedens an Präsident Macron

- 22.05.24 Gestaltung einer Doppelstunde im Kant-Gymnasium Münster-Hiltrup zum Thema Aktive Gewaltfreiheit und Zivile Verteidigung – Stefan und Maria
- Laufend Unterstützung der Friedenskooperative Münster und DFG-VK bei Mahnwachen gegen den Krieg in der Ukraine

Mitarbeit in überregionalen pax christi – Gremien

Mitglied des Bundesvorstandes (Maria) – Vertretung für pax christi im Koordinierungskreis von Snd (Sicherheit neu denken), Kooperation für den Frieden und ÖNZ (Ökumenisches Netz Zentralafrika)

Sprecher der AG Ökonomie und Ökologie (Stefan)

Sprecherin Kommission Solidarität mit Zentralafrika (Maria)

- 27.-29.10.23 Teilnahme Bundes-Delegiertenversammlung in Mainz (Stefan und Maria)
- 25.11.23 Teilnahme Demo Berlin „Nein zu Kriegen – Rüstungswahnsinn stoppen – Zukunft friedlich und gerecht gestalten!“ (Maria)
- 16.-18.02.24 Teilnahme an der Demonstration des Aktionsbündnisses gegen die NATO-Sicherheitskonferenz in München „Kriegstreiber unerwünscht“ (Maria)
- 30.05.-02.06.24 Mitwirkung bei der Speakers Corner zur Gewaltfreiheit beim Katholikentag in Erfurt (Maria)
- 21.06.24 Teilnahme Podium zu KI und Aufrüstung – Wo bleibt die Friedensbewegung?) Evangel. Akademie Frankfurt (Maria)

Ausblick

- 12.08.-18.09.24 Ausstellung Friedensklima vor und in der Überwasserkirche Münster
- 1.-3.10.24 Friedensradtour am Niederrhein von Krefeld nach Kleve
- 11.10.24 8. Friedenslauf von Münsteraner Schulen
- 19.10.24 Politisches Mittagsgebet
- 13.11.24 „Das Rauschen der Zeit“ Filmvorführung und Diskussion
- 11.01.25 Friedensgottesdienst zum Jahresbeginn mit anschl. Beisammensein, Gastkirche und -haus Recklinghausen
- 13.05.25 Vortrag und Diskussion mit Max Czollek zu seinem Buch „Versöhnungstheater“ – FHH Münster

Ergänzung zum Bericht des Vorstands an die Diözesanversammlung

In Ergänzung zum Bericht des Vorstands möchten wir erläutern, wie wir mit den 4 Beschlüssen, die die Diözesanversammlung am 30. September 2023 in Kevelaer gefasst hatte, weiter verfahren sind.

Wir haben gemäß der 4 Beschlüsse Briefe aufgesetzt und untereinander abgestimmt, die relevanten Adressaten festgelegt und am 12.

Dezember 2023 versandt. Diese sind auf unserer Webseite zu finden.

Darüber hinaus haben wir alle 4 Beschlüsse als Anträge fristgerecht zur Beratung und Beschlussfassung durch die Bundes-Delegiertenversammlung (Tagung vom 27.-29.10.23) an das Büro der Deutschen Sektion übermittelt.

Zu den Beschlüssen im Einzelnen

1. Gewährleistung des Asylrechts in Deutschland und Europa

Adressaten: Migrationsbeauftragter der Dt. Bischofskonferenz sowie zur Kenntnis an Bischof Peter Kohlgraf sowie die Münsteraner Bischöfe

Erledigungsstatus:
Briefe am 12.12.23 an die Bischöfe Heße, Genn und Kohlgraf versandt

Reaktionen: Keine

2. Kirchenasylbewegung stärken

Adressaten: Diözesanrat des Bistums Münster und dessen einzelne Mitglieder, Diözesankomitee im Bistum Münster und dessen einzelne Mitglieder sowie Bischof Genn und die Münsteraner Weihbischöfe

Erledigungsstatus:
Briefe am 12.12.23 Anfang an die Geschäftsstelle von Diözesanrat und Diözesankomitee sowie an Bischof Genn versandt

Reaktionen: Die kfd hat signalisiert, dass sie sich mit der Kirchenasyl-Problematik befassen wird; die KAB möchte im Diözesankomitee nach den Sommerferien eine Arbeitsgruppe zum Kirchenasyl gründen

3. Die Kriminalisierung der Klimabewegung stoppen und zivilen Ungehorsam erwägen

Adressaten: Bundesregierung, Landesregierung und Landespolizei sowie zur Kenntnis Weihbischof Lohmann

Erledigungsstatus:
Briefe am 12.12.23 an Innenminister Reul, Landespolizei und zur Kenntnis an Weihbischof Lohmann versandt

Reaktionen: Keine

4. Stärkung der Position von Papst Franziskus zum Ukraine-Krieg

Adressaten: Diözesanrat des Bistums Münster, Diözesankomitee im Bistum Münster und Deutsche Bischofskonferenz

Erledigungsstatus:
Briefe am 12.12.23 an die Geschäftsstelle des Diözesanrates und des Diözesankomitees sowie an Bischof Genn versandt

Reaktionen: Keine

Behandlung der Anträge auf Bundesebene

Unsere Anträge wurden aus Zeitgründen nicht in der Delegierten-

versammlung beraten und zur weiteren Bearbeitung satzungsgemäß an den Bundesvorstand verwiesen.

Hierzu haben wir am 9. Dezember 2023 folgende Informationen von Christine Hoffmann erhalten:

Die AG Ökologie und Ökonomie wird beauftragt, auf der Basis des Antrags die pax christi-Position bis zum 25. Januar 24 zu formulieren, damit sie im Bundesvorstand am 2./3. Februar 24 beraten werden kann.

Die beiden Anträge zu Asyl und Migration werden an die Kommission Migration weitergeleitet mit der Bitte um Bearbeitung und Vorschlag an den Bundesvorstand bis zum 25. Januar 24 zu formulieren, damit sie im Bundesvorstand am 2./3. Februar 24 beraten werden kann.

Zum Antrag auf Unterstützung der Position von Papst Franziskus zum Krieg gegen die Ukraine findet im Bundesvorstand eine Debatte statt. Vorgeschlagen wird Münster mitzuteilen, dass dieser Antrag abgearbeitet wird durch Umsetzung des Beschlusses „Waffenstillstand Ukraine“. Norbert Fabian spricht sich dagegen aus. Per Abstimmung wird das erstgenannte Verfahren festgelegt.

Dazu ist noch festzuhalten, dass die AG Ökologie und Ökonomie im vorgegebenen Zeitrahmen keine pax christi-Position erarbeiten konnte. Der Antrag ist praktisch versandet. Wir haben keine Information darüber, ob die Kommission Migration einen Vorschlag erarbeitet hat und sich der Bundesvorstand damit befasst hat.

Bericht des Geschäftsführers des Fördervereins 2023/2024

Johannes Gertz

Liebe Freundinnen und Freunde unserer pax christi-Bewegung im Bistum Münster,

als geschäftsführendes Mitglied des Vorstands des „Fördervereins der pax christi-Bewegung im Bistum Münster e.V.“ ist es eine meiner Aufgaben, der Jahresversammlung der Mitglieder des pax christi-Diözesanverbandes Münster wichtige und interessante Sachverhalte und Entwicklungen zu erläutern, die sich seit meinem letztjährigen Bericht für unseren Förderverein im Zeitraum von September 2023 bis Juni 2024 ergeben haben.

Der Förderverein ist für alle finanziellen Angelegenheiten unseres Diözesanverbandes zuständig und er ist Anstellungsträger für unseren Friedensreferenten Daniel Hügel.

Mitglieder

Zum Zeitpunkt der letzten Diözesanversammlung am 30. September 2023 hatte der Diözesanverband 388 Mitglieder. Unter Berücksich-

tigung von 6 Eintritten, 1 Bistumswechsel, 7 Austritten, 38 Ausschlüssen und 4 Sterbefällen ergibt sich Ende Juni 2024 ein Bestand von 344 Mitgliedern. Hiervon leben 15 außerhalb unseres Bistums, 41 im niedersächsischen Bistumsteil und 288 im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster.

Die von mir neben der Geschäftsführung übernommene Mitgliederverwaltung umfasst das Führen der Mitgliederliste, die Einarbeitung von Änderungen in die Mitglieder-Datenbank der Dt. Sektion von pax christi, das Verfassen von Willkommens- und Abschiedsschreiben an neue und scheidende Mitglieder sowie Beileidsschreiben an Hinterbliebene und die Adresssuche bei Umzug mit unbekannter neuer Adresse.

Die regelmäßig gepflegte Mitgliederliste dient verschiedenen Zwecken: Erstellung der Versandliste für die Korrespondenz und für Schreiben an alle Mitglieder; Ermöglichung von Kontakten der Mitglieder untereinander; Mitgliederstatistik

zu unterschiedlichen Zeitpunkten und für unterschiedliche Zwecke; Festhalten wichtiger Einzelinformationen.

In der Satzung von pax christi ist festgelegt, dass nur Mitglied ist, wer seinen Beitrag zahlt. Mitglieder, die im Zahlungsverzug sind, sind daher entsprechend zu mahnen. Nach unserer ersten allgemein gehaltenen Erinnerung an ausstehende Beitragszahlungen (Beilage in der Korrespondenz 2/2019), einer ersten persönlich adressierten Zahlungserinnerung (Beilage in der Korrespondenz 2/2022), der zweiten persönlich adressierten Zahlungserinnerung (Beilage in der Korrespondenz 3/2023) und etlichen persönlichen Ansprachen konnten wir bisher (gerechnet ab Ende 2018) zusätzliche Beitragszahlungen von rd. 12.000 € für pax christi vereinnahmen. Nach der zweiten persönlichen Erinnerung wurden 38 Mitglieder wegen dauerhafter Zahlungssäumigkeit ausgeschlossen, d.h. in unserer Mitgliederliste und in der Datenbank von pax christi Dt. Sektion gelöscht.

Von den Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen führen wir rd. 61 % an die Deutsche Sektion ab, die damit ihre bundesweite und die Diözesanverbände unterstützende Arbeit sowie die Arbeit von Pax Christi International finanziert.

Haushaltsrechnung für 2023 und Budget 2024

Im Haushaltsjahr 2023 konnten wir Einnahmen i.H.v. rd. 86.700 € und Ausgaben i.H.v. rd. 80.000 € verzeichnen.

Etwa 59 % der Einnahmen stammen von unseren Mitgliedern (Mitgliedsbeiträge, regelmäßige Spenden für die Stelle unseres Friedensreferenten und Einzelspenden) und 31 % erhalten wir im Rahmen der Förderung der Erwachsenenverbände durch das Bistum Münster. Die übrigen Einnahmen ergaben sich aus Spenden von Nicht-Mitgliedern, unserem Anteil an den Erlösen des jährlichen Friedenslaufs Münsteraner Schulen, Tagungsgebühren, Materialverkäufen sowie Zinsen. Sonderposten bei den Einnahmen waren unerwartete größere Spenden, überwiegend für die Finanzierung der Stelle unseres Friedensreferenten, Spenden von 6 Pfarreien des Bistums anlässlich des 75jährigen Gründungsjubiläums der deutschen Sektion von pax christi sowie 2 Geburtstagsspenden.

Hauptposten auf der Ausgabenseite sind die Personalkosten. Weitere größere regelmäßige Ausgabenpositionen sind die Bürokosten (Miete und Nebenkosten, Telekommunikation und lfd. Bürobedarf) im Verbändehaus, Layout und Druck von 2

Ausgaben der Korrespondenz sowie Weitergabe des der dt. Sektion zustehenden Anteils von rd. 60 % der Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen. Sonderposten waren in 2023 der Kauf eines neuen Notebooks für den Friedensreferenten, Ausgaben für die Diözesanversammlung in Kevelaer, die Beteiligung an den Personalkosten von pax christi Dt. Sektion für die hauptamtliche Unterstützung der bundesweiten Kampagne für Gewaltfreiheit, die Unterstützung der von pax christi Aachen koordinierten Freiwilligendienste und die Unterstützung der Friedensarbeit des Arab Educational Institute in Bethlehem, einer Partnerorganisation von Pax Christi International.

Die Haushaltsrechnung für das Jahr 2023 endete mit einem Überschuss i.H.v. rd. 6.700 € und damit deutlich besser als in dem im April 2023 aktualisierten Budget (-1.900 €) noch angenommen. Nach Verrechnung mit dem „Überschussvortrag“ i.H.v. rd. 2.000 € aus dem Jahr 2022 sind wir mit einem „Überschussvortrag“ i.H.v. rd. 8.700 € in das Haushaltsjahr 2024 gestartet.

Die Prüfung der Kontoführung und Buchhaltung durch den gewählten Kassenprüfer Herrn Michael Peters, Verwaltungsleiter des Franz-Hitze-Hauses, hat am 18. März 2024 stattgefunden und führte zu keinen

Beanstandungen. In der Mitgliederversammlung des Fördervereins am 10.04.2024 wurde der Abschluss des Haushaltsjahres 2023 genehmigt und dem Vorstand des Fördervereins Entlastung für das vergangene Haushaltsjahr erteilt.

Der im April 2024 aktualisierte Budgetansatz für den Haushalt 2024 (Einnahmen i.H.v. rd. 75.700 € und Ausgaben i.H.v. rd. 78.100 €) weist ein Defizit i.H.v. rd. 2.400 € aus. Aktuell deutet sich an, dass der Haushalt ausgeglichen abgeschlossen werden kann.

Haushaltsplanung für die nächsten beiden Jahre

Die wesentlichen Unsicherheitsfaktoren für die Haushalte 2025 und 2026 sind die Höhe der Erlöse aus den künftigen Friedensläufen, die Entwicklung der Bistumszuweisung ab 2026, die Konstanz der Spenden derjenigen, die eine Patenschaft für die Stelle von Daniel Hügel für den Zeitraum April 2023 bis März 2026 übernommen haben, sowie die Tarifentwicklung für den Öffentlichen Dienst, an die die Entgeltentwicklung für unseren Friedensreferenten gebunden ist.

Auch wenn die Haushaltsansätze für 2025 und 2026 noch mit großen Unsicherheiten belastet sind, so

sei doch vermerkt, dass jährliche Defizite in einer Größenordnung zwischen 8.000 € und 10.000 € nicht auszuschließen sind. Bis Ende 2025 wäre dann der o. e. Überschussvertrag aufgebraucht und bis Ende 2026 die Allgemeine Rücklage um rd. 10.000 € vermindert.

Bistumszuweisung

Bis einschließlich 2025 werden wir eine Bistumszuweisung in verlässlicher Höhe erhalten. Allerdings wird sich die Bistumszuweisung in 2025 deutlich um rd. 2.900 € vermindern, da in 2025 die vorgegebene Kürzung um 10 % umgesetzt wird. Die Erwachsenenverbände gehen davon aus, dass das Bistum ab 2026 wieder an die Preisentwicklung angepasste Zuweisungen ohne weitere Kürzungen zur Verfügung stellen wird. Gewiss ist dies angesichts der Entwicklung der Kirchenmitgliedschaften aber nicht.

In den Gesprächen der „AG Verbändefinanzierung“ haben sich alle 11 Verbände Anfang 2024 auf eine neue Verteilung der zur Verfügung gestellten Bistumszuweisung sowie auf eine entsprechende Neufassung der Zuweisungsrichtlinie geeinigt und diese dem Generalvikar zur Bestätigung vorgelegt. Die Erwachsenenverbände möchten dem Generalvikar die neue Zuweisungsord-

nung in einem Gespräch vorstellen und mit ihm über die Bedeutung der Arbeit der Erwachsenenverbände und die perspektivische Entwicklung der Bistumszuweisung sprechen. Ein Termin dafür steht noch aus.

Auf pax christi treffen folgende Regelungen der neuen Zuweisungsordnung zu. Die 4 kleinen Verbände, zu denen pax christi zählt, erhalten insgesamt 5 % der jährlich zur Verfügung gestellten Zuweisungssumme. Zwischen den kleinen Verbänden ist vereinbart, dass pax christi aus diesem Topf 21,2 % erhält. Weiterhin ist generell vereinbart, dass die Zuweisungen bedarfsdeckend beantragt werden sollen. Das heißt auch, dass bei einem Bedarf, der die vereinbarte Quote am Topf übersteigt, zwischen den kleinen Verbänden ein Ausgleich gesucht werden soll. Dies ist insbesondere dann möglich, wenn ein kleiner Verband einen Minderbedarf hat. Voraussetzung für die Förderung ist für die kleinen Verbände nur noch, dass diese im Diözesankomitee mitwirken; Mitgliederzahlen und Anzahl an Ortsgruppen sind nicht mehr relevant. Unsere Vertretung im Diözesankomitee war bisher Maria Buchwitz und ist nun Wolfgang Kowallick.

Friedensreferent

Mit Datum vom 22.12.2021 hatten der Vorstand des Fördervereins und unser Friedensreferent Daniel Hügel eine Verlängerung des Arbeitsvertrages um weitere 3 Jahre bis zum 31.03.2025 vereinbart. Der auf 22,25 Wochenstunden erhöhte Beschäftigungsumfang gilt ebenfalls bis zum 31.03.2025.

Wir sind allen Mitgliedern dankbar, die für die Förderperiode April 2023 bis März 2026 eine einmalige oder regelmäßige finanzielle Patenschaft für den Friedensreferenten zugesagt haben. Wir haben insgesamt 58 Zusagen von Einzelpersonen oder Ehepaaren erhalten, von denen uns 4 Zusagen zum ersten Mal erreicht haben. 7 Zusagen wurden nach Auslaufen der letzten Förderperiode nicht mehr erneuert. Trotz der von 61 auf 58 zurückgegangenen Zusagen ist das Volumen erfreulicherweise von 1.990 € auf 2.180 € (Monatsdurchschnitt über die 3jährige Förderperiode) gestiegen. Das ist in diesen Zeiten keinesfalls selbstverständlich!

Erschließung zusätzlicher Einnahmequellen

In 2023 konnte die Tradition der Münsteraner Friedensläufe mit dem 7. Lauf fortgesetzt werden

und am 11. Oktober wird der nunmehr 8. Münsteraner Friedenslauf stattfinden. Für uns nicht ganz überraschend ist unser Erlösanteil am letztjährigen Friedenslauf trotz höherer Teilnehmerzahlen um rd. 800 € niedriger ausgefallen als im Jahr zuvor.

Aus Anlass des 75jährigen Bestehens der Deutschen Sektion von pax christi hatten wir im Juni an die mehr als 200 Pfarreien im Bistum einen Brief geschrieben. Darin haben wir auf unser Gründungsjubiläum und die Arbeit von pax christi hingewiesen und darum gebeten, unsere Arbeit – wenn möglich – mit einer Kollekte zu unterstützen. Bisher sind daraufhin 6 Kollektenspenden und 1 Spende eines leitenden Pfarrers eingegangen.

Erfreulich ist es, dass wir auch in 2024 wieder die schon traditionellen Kollektenspenden aus St. Vincentius in Dinslaken und St. Lamberti in Coesfeld erhalten haben. Wir wünschen uns, weitere Pfarreien hinzuzugewinnen, die wenn auch nicht jährlich, so doch regelmäßig oder wenigstens einmalig unsere Arbeit mit einer Kollekte unterstützen. Wir möchten deshalb die Bitte an unsere Mitglieder wiederholen, ihre Pfarreien, denen sie sich verbunden fühlen, diesbezüglich anzusprechen. Es wäre ja auch eine gute Möglichkeit, der

Pfarrrei die Arbeit von pax christi im Rahmen eines Gottesdienstes vorzustellen.

Im Hinblick auf unsere Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen möchten wir unsere Mitglieder auf drei weitere Möglichkeiten hinweisen, die Finanzen des Fördervereins zu stärken. So könnten sich Ehepartner von Mitgliedern zu einer Mitgliedschaft entschließen und künftig einen Paarbeitrag entrichten. Unsere Beitragsstaffel für Einzelmitglieder und Paare umfasst jeweils 4 Beitragskategorien und bietet daher die Möglichkeit, einen höheren Mitgliedsbeitrag zu wählen. Vielleicht ist es insbesondere für die zahlreichen Einzelmitglieder möglich, statt des bisher gezahlten Mindestbeitrags von 51,00 € den Regelbeitrag von 66,50 € zu zahlen. Und schließlich gibt es nun auch die Möglichkeit, zeitlich begrenzte Mitgliedschaften zu verschenken. Entsprechende Formulare finden sich auf unserer Webseite. **Bitte nutzt diese Möglichkeit, für Eure Kinder und Enkel.** Vielleicht gewinnen wir so neue junge Mitglieder.

Weitere erwähnenswerte Sachverhalte

In den Haushaltsrechnungen 2020 bis 2022 sind die Einnahmen und Ausgaben für das Kooperationspro-

jekt zum Katholikentag 2022 enthalten, das mit einem Überschuss abgeschlossen werden konnte. Vorstand von Diözesanverband und Förderverein hatten beschlossen, den Überschuss sowie eigene Mittel dafür einzusetzen, die hauptamtliche Begleitung der bundesweiten Kampagne von pax christi zur Gewaltfreiheit („aktiv gewaltfrei“) für die Jahre 2023 bis 2025 mitzufinanzieren.

Alle Diözesanverbände sind vor einiger Zeit vom Sekretariat in Berlin und pax christi Aachen angefragt worden, ob sie sich eine inhaltliche und finanzielle Begleitung eines Freiwilligendienstes vorstellen können. Unser Diözesanvorstand sieht sich aus personellen Gründen nicht dazu in der Lage, hat aber beschlossen, die von pax christi Aachen für die Dt. Sektion koordinierten Freiwilligendienste in 2023 mit 500 € und die Einrichtung eines neuen Freiwilligendienstes in Costa Rica mit zunächst 500 € in 2024 zu unterstützen.

Zum Förderverein sei an dieser Stelle noch folgendes zu seinen Mitgliedern mitgeteilt. Neben den aktuell 4 Vereinsvorständen, die qua Satzung aus dem Diözesanvorstand bestehen, sollte der Verein 5 weitere Mitglieder haben, um sicherzustellen, dass der Vereinsvorstand in der Mitgliederversamm-

lung nicht mit eigener Mehrheit Beschlüsse fassen kann. Derzeit haben wir allerdings nur 3 weitere Vereinsmitglieder, nämlich Gertrud Bretschneider, Prof. em. Dr. Norbert Mette und Dieter Wienemann. **Wir benötigen also 2 weitere Mitglieder und bitten Euch alle um die Überlegung, ob Ihr diese Aufgabe übernehmen könntet.** Die Mitgliederversammlung des Fördervereins findet zweimal jährlich im April und Dezember in Münster statt. Gerne gebe ich Interessierten Auskunft über die Aufgaben der Mitglieder des Fördervereins

Ausblick

Im überschaubaren Horizont bis 2026 erwarten wir keine gefährdenden Ereignisse. Allerdings benötigen wir auch zukünftig einen arbeitsfähigen Diözesanvorstand, einen Friedensreferenten, der sich mit uns zusammen für unsere Ziele und Ideen einsetzt, und Mitglieder, die bereit sind, die pax christi-Arbeit im Bistum mitzugestalten und über ihren Mitgliedsbeitrag hinaus auch finanziell mitzutragen.

Bericht Friedensreferent

September 2023 - August 2024

Daniel Hügel

Kooperationen

- **Treffen der Friedensreferent*innen** von pax christi: Im November 2023 fand ein Präsenztreffen statt, wir trafen uns in Aachen. Schwerpunkte waren unsere Arbeit bezüglich des Kriegs in der Ukraine und in Palästina und unsere Erfahrungen dazu. Außerdem wurde Christine Hoffmann verabschiedet, wir lernten Esther Mydla als ihre Nachfolgerin kennen.
- Ich bin zur Neuwahl der **AG Frieden** in Münster am 31.1.2024 auf eigenen Wunsch nicht mehr zur Wahl angetreten.
- Der alljährliche **Friedenskulturmonat**, der im September in Münster mit zahlreichen Veranstaltungen stattfindet, findet auch in diesem Jahr wieder statt, Thema ist „Friedensklima“, auch wir sind mit der gleichnamigen Ausstellung als Veranstaltung vertreten. 2023 fand der FKM statt. Auch

pax christi war mit eigenen Veranstaltungen vertreten, Thema des Friedenskulturmonats war „verhandeln – jetzt“. Unsere Veranstaltungen 2023 waren: „no peace – no future“, Vortrag und Diskussion mit Peter Bürger; „Pazifismustagung - „375 Jahre Westfälischer Frieden – Der Krieg erfordert Friedensperspektiven“; „Friedenstagung Münster 2023: Wege zum Frieden – gute Beziehungen schaffen und miteinander reden“ und „Oppenheimer“ - Film und Diskussion: Nukleare Bedrohung – Von der Entwicklung der Atomwaffen bis heute. Im FKM übernehme ich zusammen mit Rixa Borns (Vorsitzende der FiM) die Gesamtorganisation.

- Neu: Bündnis **„Ruf nach Frieden“**: Am 08. November 2023 verabschiedete der Rat der Stadt Münster einstimmig eine Resolution zum Nahostkonflikt. Dies war Anlass für ein Treffen verschiedener Münsteraner (Friedens-)Organisationen. Der

„Ruf nach Frieden“ ist Ergebnis dieses Treffens und ein erster Schritt für weitere gemeinsame Aktionen des **Münsteraner Aktionsbündnisses „Ruf nach Frieden“**. Unter den Folgen von weltweit über 50 Kriegen leidet vor allem die Zivilbevölkerung. Das Aktionsbündnis sieht auch nach Ende des offiziellen Jubiläums zum Westfälischen Frieden eine besondere Verantwortung unserer Stadt, sich in der Tradition von „Frieden durch Dialog“ für friedliche Konfliktlösungen einzusetzen.

- Dialog und Veranstaltungen mit Institutionen wie **DFG-VK, Friedensinitiative Münster (FiM), Friedenskooperative MS, ITP, Fachstelle Weltkirche im Bistum Münster, Villa ten Hompel und KAB** werden regelmäßig durchgeführt

Treffen mit den AGs, Gruppen und Mitgliedern

- Teilnahme an den monatlichen Vorstandssitzungen in Präsenz, zusätzliche längere Klausurtagungen zum intensiven Austausch
- Kontakt zu Basisgruppen via Email und Telefon

pc-Korrespondenz

Erstellung der Ausgabe 02- 2023 sowie 01-2024 (erscheint nach der DV). Es wird weiterhin nur noch zwei Ausgaben pro Jahr geben. Diese wird es nur noch in einer sehr abgespeckten Version geben, da mit Jan Henrik Röttgers und mir nur noch 2 Redaktionsmitglieder übriggeblieben sind, auch nach mehrmaligen Aufrufen zur Mitarbeit in der Redaktion. Bernhard Damm und Eva Maria Altena sind auf eigenen Wunsch ausgeschieden, ebenso ist Eberhard Ockel als Lektor ausgeschieden, Christel Bußmann redigiert nun die gesamte Ausgabe.

Arbeit im Büro

- Auch im vergangenen Jahr habe ich etwa 50% meiner Arbeitszeit im Homeoffice gearbeitet.
- Hier fallen vor allem Anfragen via Post, Email und Telefon sowie die Aufbereitung von Informationen und Neuigkeiten für die Homepage, Twitter und Facebook an.
- In diesem Jahr stand eine größere Überarbeitung der Homepage an, die neu strukturiert und mit neuen Inhalten versorgt wurde

- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
- routinemäßige Öffentlichkeitsarbeit, zu der die Aktualisierung der Webseite und der Twitter- und Facebook-Seite gehört. Jan Henrik Röttgers unterstützt im Bereich „Social Media“, vor allem bei unserem Instagram Account. Hier wird, je nach Kapazitäten, versucht, die Aktivitäten auf den Kanälen auszubauen
- Erstellung von Flyern, Bewerbung von Veranstaltungen etc.
- Berichtet wurde in der lokalen Presse zu unseren Veranstaltungen, ebenso von der Bistumszeitung „Kirche und Leben
- Um die Kommunikation mit unseren Mitgliedern zu verstärken und die Zeiträume zwischen dem Erscheinen der PC-Korrespondenzen zu überbrücken, wurde ein monatlicher Newsletter mit aktuellen Hinweisen auf Veranstaltungen, Aktionen und Stellungnahmen erstellt und allen Interessierten übermittelt. Die Verantwortung für Erstellung und Versendung liegt bei mir, auch der Vorstand leistet Beiträge zur inhaltlichen Gestaltung. Mittlerweile umfasst der Email-Verteiler rund 160 Adressen von Mitgliedern und Sympathisant*innen unserer Ar-

beit. Gerne nehmen wir weitere Interessierte in den Verteiler auf.

- Seit drei Jahren erhalten Spender*innen für meine Stelle zweimal jährlich einen (Dankes-) Brief von mir, in dem ich u.a. einen Schwerpunkt meiner Arbeit in diesem Zeitraum ausführlich beschreibe.

Friedensbildung

Friedenslauf

Der Friedenslauf 2023 fand am 21. September statt. Neben der Mathilde-Anneke-Gesamtschule liefen Schüler*innen der PRIMUS-Schule, der Papst-Johannes-Schule und der Kompass-Schule mit, so dass ca. 1.350 Teilnehmende mitliefen. Die Schüler*innen erliefen ein tolles Ergebnis von mehr als 20.000 Euro, unser Geistlicher Beirat war ebenfalls dabei. Wie im vergangenen Jahr haben wir 40 % des Spendererlöses (abzüglich der Kosten sowie einem Anteil, den die MAG für ein eigenes Projekt einbehält) erhalten und können diese für unsere Friedensarbeit einsetzen.

Der nächste Friedenslauf 2024 findet am 11. Oktober 2024 statt.

Treffen mit Schüler*innen des Pascalgymnasiums im April 2024

- Treffen mit 4 SuS (2 Jungen aus der Ukraine) und Lehrern, 9. Klasse
- Sehr spannendes Gespräch, hatten sich gezielt (und über das Friedensbüro vermittelt) eine christliche Friedensorganisation ausgesucht, die konkrete Friedensarbeit in der Stadt leistet
- Gut informiert gewesen, klare Vorstellungen von „Frieden“ und wie dieser – über Diplomatie – zu erreichen ist. Sehr kirchenkritische Einstellungen, auch aus persönlichen Erfahrungen
- Wehrpflicht als Thema interessant, auch die Werbung durch Bundeswehr in Schulen, Anschreiben an SuS etc.
- Angebot unsererseits zu Workshops/Vorträgen etc. vermittelt

Brief an Jugendverbände

Im Februar 2024 wurde ein Brief an alle Jugendverbände des Bistums geschickt. Hier bieten wir die Kooperation zur Ausstellung „Friedensklima“ (s.u.) an. Darüber hinaus unsere Expertise zum Thema „Kriegsdienstverweigerung“, das zunehmend aktueller wird. Außer-

dem die Mentor*innenausbildung „peace for future“: Bei der Friedensmentor*innen-Ausbildung erlernen die Teilnehmer*innen Fähigkeiten für die Gestaltung einer ganzheitlichen Friedenskultur. Dafür wird bei den Teilnehmende*n angesetzt und Denken, Emotionen und Körper einbezogen. So gestaltet sich die Ausbildung in einem wohlwollenden Miteinander. Das primäre Ziel ist es, Frieden in seiner Ganzheitlichkeit kennenzulernen und nicht ausschließlich auf einer abstrakten, global politischen Ebene. Zudem wird auf die positiven Ideen und Gedanken des sogenannten Szenarios von „Sicherheit neu denken“ aufgebaut, das zu einer zivilen, nachhaltigen Friedens- und Sicherheitspolitik beitragen möchte. Die Ausbildung ist für Menschen zwischen 16-28 Jahre, für Interessierte, die Tools und Methoden an die Hand bekommen möchten, um Frieden im Alltag, in Schule, Ausbildung, Studium oder Beruf zu stiften, für Menschen, die mehr über Frieden und Konflikt erfahren möchten und neugierig sind, was sie dafür tun können.

Leider waren die Reaktionen aus unterschiedlichen Gründen sehr zurückhaltend. Mit der Konkretisierung der Ausstellung hoffen und erwarten wir einen intensiveren Kontakt und mehr Resonanz. Die Verbände wissen, dass sie uns bei

konkreten Anfragen zu den o.g. Themen jederzeit anfragen können.

Lokale Veranstaltungen

**Aufgeführt sind an dieser Stelle nur Veranstaltungen, an deren Vorbereitung und/oder Durchführung ich als Friedensreferent aktiv beteiligt war. Weitere Veranstaltungen im Bericht des Vorstands.*

Flucht und Migration

7.2.2024 Film „Green Border“
Filmvorführung mit Einführung von Julia Lis vom ITP und dem Netzwerk Kirchenasyl und Nachgespräch im neben*an.

Aktive Gewaltfreiheit

6.12.2023 Geschwisterlichkeit stärker als Brudermord?
Vortrag mit Thomas Nauerth

1.2.2024 „Combatants for Peace“ in der VHS Münster
Unter der Überschrift „Für Hoffnung und Menschlichkeit“ hatte das Bündnis „Ruf nach Frieden“ zu einem Gespräch mit Friedensaktivisten aus Palästina und Israel eingeladen. Mit 200 Zuhörer*innen im voll besetzten VHS-Forum diskutierten zwei Vertreter der „Combatants for Peace“: Rotem Levin, israelischer Jude, und Osama Eliwat, Palästinenser aus Jericho. Die Organisation

„Combatants for Peace“, in der sich beide Referenten engagieren, setzt sich gegen Gewalt und für Frieden, Gerechtigkeit, Verständigung mit gewaltfreien Mitteln und die Beachtung der UN-Menschenrechte in Israel und Palästina ein.

Sozialer Friede/ Soziale Gerechtigkeit

18.11.2023 Martinsscheune in Dinklage erhält den siebten Papst Johannes XXIII Preis
Feierliche Preisverleihung in Dinklage mit mehr als 50 Gästen

Weitere Veranstaltungen

13.1.2024 Friedensgottesdienst in Recklinghausen

Rück- und Ausblick

Das Vorhaben, intensiver in die friedenspolitische Bildungsarbeit einzusteigen, konnte mit dem Besuch der Schule sowie Kontakten zu Lehrer*innen über den Friedenslauf hinaus, zum Teil umgesetzt werden. Mit der Erstellung und Versendung unseres Flyers mit Modulen zur Friedensbildung sowie über die Kontakte an Schulen durch den Friedenslauf haben wir zwar bereits eine gute Basis gelegt. Die Sozialen Medien konnten teilweise ausgebaut werden. Um verstärkt auch

ein jüngeres Publikum zu erreichen, können Video- und Audioformate genutzt werden, dazu gilt es nun zunächst ein Konzept zu schreiben.

Ausstellung Friedensklima – 12.8. bis 18.9.2024 Überwasserkirchplatz/ Überwasserkirche Münster

Auf der Landesgartenschau in Bayern 2021 wurden im Rahmen der Ausstellung „Friedensklima“ die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN präsentiert. Die Ausstellung zeigt auf sieben Stelen die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen unter besonderer Berücksichtigung des Ziels 16 „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“.

Die Kombination der beiden Themen Frieden und Klima mag zunächst ungewöhnlich erscheinen. Aber Nachhaltigkeit, Artenvielfalt und Naturschutz sind zentrale Themen unserer Zukunft, denn hier wird gezeigt, was wir in Zukunft brauchen, um auch weiterhin ein gutes Leben führen zu können.

Schon jetzt befinden wir uns in einer Klimakrise und damit ist nicht nur unser Frieden mit der Natur bedroht, sondern Konflikte und Fluchtbewegungen sind die unmittelbaren Folgen. Zudem bedrohen kriegerische Auseinandersetzungen

die Chance, die Klimakrise zu bewältigen. Diese Zusammenhänge werden am Beispiel der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele aufgezeigt. Die Klimakrise bedroht den Frieden – und ohne Frieden ist kein Klimaschutz möglich.

Auf einzelnen Stelen werden die einzelnen Nachhaltigkeitsziele kurz erläutert und gezeigt, wer besonders in dem Bereich betroffen ist. Weiter gibt es zu jedem einzelnen Ziel Anregungen, mit denen die Umsetzung gelingen kann – global und lokal. Gerade der lokale Bezug macht deutlich, was hier vor Ort unternommen wird und wie jede*r Einzelne sich einbringen kann! Mit kräftigen Farben und ansprechenden Illustrationen überzeugt die Gestaltung der Stelen.

Schulen werden Führungen angeboten, die Verbände und weitere Organisationen, die zum Thema aktiv sind, werden zur Kooperation eingeladen. Die Ausstellung wird zunächst auf dem Platz vor der Überwasserkirche präsentiert, so dass auch das „Laufpublikum“ erreicht wird und die Ausstellung jederzeit besichtigt werden kann, bevor sie die letzten beiden Wochen in der Überwasserkirche zu sehen ist.

Bericht der pax christi- Regionalgruppe Recklinghausen

Liebe Freundinnen und Freunde unserer pax christi-Bewegung im Bistum Münster,

da wir für die Diözesanversammlung im letzten Jahr keinen Bericht vorgelegt hatten, möchte ich über das Leben unserer Gruppe im Zeitraum Sommer 2022 bis Sommer 2024 in aller Kürze berichten. Der Bericht umfasst Gruppenaktivitäten und Engagements Einzelner aus der Gruppe.

Der Gruppe fühlen sich 11 Mitglieder zugehörig.

Wir treffen uns weiterhin monatlich an jedem ersten Montagabend im Forum des Gasthauses in Recklinghausen. Von den 11 Mitgliedern, die sich der Gruppe zugehörig fühlen, kommt die Mehrzahl regelmäßig zu den Treffen.

Neben der Planung von Veranstaltungen dienen unsere Treffen hauptsächlich dem Austausch sowie der inhaltlichen Arbeit an für uns wichtigen Texten, wie z. B. zum Thema Hoffnung oder der Rede von

M. Dobrinski, Chefredakteur von Publik-Forum, im Martinsgottesdienst am 12.11.23. in Recklinghausen.

Öffentliche Veranstaltungen

Als Gruppe haben wir die folgenden öffentlichen Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt:

Schweigekreise in 2022 und 2023 zum Hiroshima-Gedenktage auf dem Altstadtmarkt in Recklinghausen mit jeweils rd. 20 Teilnehmern

Friedensgottesdienste in der Gastkirche aus Anlass des Hiroshima-Gedenktages in 2022 (Thema Gewaltfreiheit) und 2023 (Thema Jona in Ninive)

Vortragsveranstaltung „Der lange Weg der Versöhnung. Von der interreligiösen Friedensarbeit in Sarajevo und Zagreb.“ mit Otto Raffai, Trainer für gewaltfreie Konflikt-Transformation, am 26.01.24 im Garten der Religionen, Recklinghausen, in Kooperation mit dem Kreisbildungswerk und dem Garten der Religionen

Speakers Corner zur Gewaltfreiheit am 18.11.23 am Gasthaus in Recklinghausen und Vorstellung von pax christi am 20.11.23 im Forum des Gasthauses im Rahmen der Ökumenischen Friedensdekade in Recklinghausen; leider beides ohne nennenswerte Resonanz

Als Gruppe pflegen wir den Kontakt zum Diözesanverband Essen und zum Friedensforum Essen: Besuch der Ausstellung „100 Jahre Ruhrbesetzung“ im Ruhmuseum Essen am 30.07.23 mit anschließendem gemeinsamen Abendessen; Mitfeier der Gottesdienste „Friedensgestalten“ in der pax christi-Kirche in Essen; Teilnahme an der Veranstaltung der „Combatants for peace“ am 30.01.24 in der Kreuzkirche in Essen; Teilnahme am Vortrag von Andreas Zumach „Nach dem Ukrainekrieg: welche Weltordnung, welche Werte und welche Sicherheit?“ am 17.04.24 in der VHS Essen

Mitarbeit bzw. Teilnahme einzelner Gruppenmitglieder

Als Einzelne haben wir mitgearbeitet bzw. teilgenommen an:

Teilnahme an den Protesten gegen Atomwaffen in Büchel (2022, 2023 und 2024) und den Atomwaffen-Manövern „Steadfast Noon“ in Nör-

venich in 2022 und 2023 (Mathias, Herbert und auch Johannes)

Redebeiträge zum Antikriegstag und zum Volkstrauertrag in Herten in 2022 und 2023 (Johannes)

Teilnahme an den Diözesanversammlungen 2022 und 2023 (Mathias, Marianne)

Seit Anfang 2023 Überlegungen zur Wiederaufnahme eines aktiven Beratungsangebotes zur Kriegsdienstverweigerung im Kreis Recklinghausen (Johannes, Mathias mit Jan Hendrik Röttgers)

Reise nach Palästina (Westjordanland und Golan) und Israel mit Marius Stark, Nahost-Kommission pax christi, vom 11.-22.03.23 (Johannes)

Bericht über die Reise ins Westjordanland an insgesamt 10 Abenden im Zeitraum August 2023 bis August 2024 mit mehr als 200 Zuhörer*innen (Johannes, gemeinsam mit dem Mitreisenden Gerd Lange) und mehr als 1.000 € an Spenden für 2 Projekte im Westjordanland.

Teilnahme an der Ostermarschkundgebung in Gelsenkirchen am 09.04.23 (Johannes)

Initiierung, rechtliche und organisatorische Begleitung von 2 Kirche-

nasylen in St. Josef in Kooperation mit dem dortigen Pfarrer, der auch pax christi-Mitglied ist, im Zeitraum Mai 2023 bis Februar 2024 (Johannes)

Teilnahme am pax christi-Jubiläumskongress vom 19. – 21. Mai 2023 in Leipzig (Mathias)

Mitarbeit bei der Vorbereitung der (erfolgreichen) Bürgeranregung zur Umbenennung der Agnes-Miegel-Str. in Herten (Johannes)

Gestaltung eines Friedensgottesdienstes zum Thema Gewaltfreiheit am Beispiel von Hildegard Goss-Mayer am 02.02.24 in St. Michael in Marl (Beatrix und Johannes)

Rede auf dem Ostermarsch in Gelsenkirchen am 31.03.24 zu KDV und Bundeswehr in der Schule (Johannes)

Ausstellung „Gestalten der Gewaltfreiheit“ von Mitte Juni bis Anfang Juli 2024 in St. Michael in Marl (Beatrix)

Teilnahme am Wochenende „Gewaltfreiheit“ der pax christi-Kommission „Aktive Gewaltfreiheit“ vom 12.-23.06.24 in Fulda (Johannes)

Mitarbeit bei der Organisation einer kreisweiten politischen Initiative gegen die Einführung der

Bezahlkarte für Geflüchtete im Kreis Recklinghausen (Johannes)

Vorbereitung der 2. Friedens-Pilgerfahrt von pax christi am Niederrhein im Oktober 2024 (Mathias)

Ausblick/Planung

09.08.24 Schweigekreis zum Gedenken an den Atombombenangriff auf Nagasaki und als Protest gegen die atomare Aufrüstung auch in Deutschland

11.08.24 Gestaltung des Mittelpunktgottesdienstes in der Gastkirche zum Thema „Kriegsdienstverweigerung“

Im September „Singvögel und Raben waren auch nicht mehr da“ Lesung aus den Erinnerungen des Atombombenopfers Shigemi Ideguchi, vorgetragen von seiner Enkelin und dessen Ehemann; Termin und Ort liegen noch nicht fest

03.10.24 Teilnahme an den Protesten am Militärstandort Kalkar, insbesondere gegen das Joint Air Power Competence Centre (JAPCC). Nato, Bundeswehr und das Bundeswirtschaftsministerium bauen eine hochgefährliche Luftleitzentrale und das Weltraumlagezentrum sowie die Strategieschmiede JAPCC für den Hightech-Krieg in Kalkar aus.

10.-20.11.24 Veranstaltung zum Thema „Erzähl mir vom Frieden“; Referent und Ort sind noch offen

11.01.25 Unterstützung beim jährlichen Friedensgottesdienst zum Jahresanfang in der Gastkirche und dem anschließenden Beisammensein im Gasthaus

Recklinghausen, im Juli 2024

*Johannes Gertz im Namen der
pax christi-Regionalgruppe Recklinghausen*

Vergessener Krieg in der DR Kongo

Vorträge und Diskussion am 21.04.2024 in der Zukunftswerkstatt Münster

Maria Buchwitz

Das Besondere an dieser Veranstaltung war, dass wir zwei hochkarätige Referent*innen gewinnen konnten, die beide gebürtig aus der DR Kongo kommen und sich hervorragend im Land auskennen. Dr. Boniface Mabanza Bambu, der in Münster Theologie studierte, arbeitet heute als Koordinator der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) in Heidelberg mit den Schwerpunktthemen Handelspolitik, Rohstoffpolitik und Globalisierung. Die zweite Referentin, Dr. Christelle Beti, Frauenärztin, Mitgründerin des Friedensnetzwerks Kongo und Vorstand des deutsch-kongolesischen Jugendinstituts mit Sitz in Köln, informierte schwerpunktmäßig über die humanitäre Lage im Land und die Situation der Frauen.

Die Ausgangssituation kam gleich zu Beginn der Veranstaltung zur Sprache: Die mediale und politische Aufmerksamkeit gilt heute

fast ausschließlich den Kriegen in der Ukraine und in Gaza, in geringerem Maße den zunehmenden Spannungen im pazifischen Raum. Der Kontinent Afrika steht hauptsächlich dann im Fokus, wenn es um unseren steigenden Rohstoffbedarf geht und um die Abwehr von Migranten. Dabei ist der langjährige Krieg in der DR Kongo bei weitem nicht der einzige Krieg auf dem Kontinent – denken wir aktuell an die katastrophale Lage im Sudan. Im Osten der DR Kongo herrscht bereits seit über 30 Jahren Krieg. Über 10 Millionen Menschen verloren ihr Leben, etwa 500 000 Frauen wurden vergewaltigt, insbesondere in den Kämpfen zwischen kongolesischen Regierungstruppen und den vom Nachbarland Ruanda unterstützten M23 – Rebellen. Nach UN – Angaben beläuft sich die Zahl der Binnenvertriebenen im Land, welches 6,6 Mal so groß ist wie Deutschland, auf ca. 7 Millionen. Die immer wieder zwischenzeitlich verkündeten

Waffenstillstände wurden nie lange eingehalten. Erfreulich war es, dass 40 sehr interessierte Teilnehmende vor Ort waren, zum Teil Menschen, die sich noch nie mit dem Thema befasst hatten, zum Teil Menschen mit afrikanischen Wurzeln, die neue und bedenkenswerte Aspekte in die sehr lebendige Diskussion einbrachten. Die beiden Referierenden freuen sich sicherlich auch über weitere Einladungen zu diesem so wichtigen und aktuellen Thema!

Ich möchte im Folgenden versuchen, einige Hintergründe zum besseren Verständnis der Komplexität des Krieges zu beschreiben.

Zur Geschichte

Zunächst ein kurzer Blick in die Geschichte. Nach der Erlangung der Unabhängigkeit 1960 und der Ermordung des ersten demokratisch gewählten Präsidenten Patrice Lumumba regierte von 1965 bis 1997 Sese Seku Mobutu mit treuer Unterstützung der USA und der EU, die weiterhin von der Ausbeutung der zahlreichen vorhandenen Rohstoffe und Seltenen Erden profitieren konnten. Mobutu fand in den willkürlichen Grenzziehungen und ethischen Pogromen der Kolonialzeit geeignete Strukturen für seine Politik der Spaltung der Bevölkerung und

rücksichtslosen Ausbeutung der reichen Bodenschätze des Landes um sich selbst zu bereichern. Mit dem Völkermord an den Tutsi in Ruanda 1994 flüchteten Millionen Hutu in das Land, das damals noch Zaire hieß. Die Ruandische Patriotische Front (RPF), die bald die Regierung in Ruanda übernehmen sollte, verfolgte die Hutu bis weit in das Land hinein, worauf sich der Konflikt im Osten des Landes ausweitete. Zwischen 1996 und 2003 spielten sich zwei verheerende Kongokriege ab, nachdem Laurent-Desire Kabila Mobutu gestürzt und die Macht mit Hilfe einer von Ruanda und Uganda unterstützten Rebellenbewegung übernommen hatte. 2001 wurde Präsident Laurent-Desire Kabila ermordet und sein Sohn Joseph Kabila nahm sein Amt als Präsident ein. Die Friedensverträge, die er mit den Rebellen im Land und den ruandischen Truppen unterzeichnete, waren von kurzer Dauer. In den Jahren nach 2011, als Joseph Kabila in einer umstrittenen Abstimmung wiedergewählt wurde, gründeten kongolesische Offiziere und ehemalige Partisanen der von Ruanda unterstützten Rebellenarmee die M23, die heute noch aktiv in die Kämpfe im Ostkongo verwickelt sind.

Die Parlamentswahl 2018 brachte trotz Beweisen von massivem Wahlbetrug den ersten friedlichen Machtwechsel seit der Unabhängig-

keit der DR Kongo. Neuer Präsident war Felix Tshisekedi, der Sohn eines langjährigen Oppositionsführers. Zunächst gab es eine Phase der Entspannung mit Ruanda – mit der Geste des weit bekannten Händedrucks zwischen ihm und dem Präsidenten Ruandas, Paul Kagame im Jahr 2019. Doch auch diese Annäherung war nicht von langer Dauer; auch die angespannten Beziehungen zu den Nachbarn Uganda und Burundi erschwerten das regionale Gleichgewicht. Die Verhandlungen zwischen Kinshasa und der von der ruandischen Regierung unterstützten M23 scheiterten. Kinshasa sieht in der Rückkehr und fortdauernden Aktivität der M23 den Beweis dafür, dass es Ruanda mit dem Frieden nie ernst meinte. Für Ruanda wiederum ist die Zusammenarbeit der DR Kongo mit einheimischen Milizen ein Beweis, dass Kinshasa kein Interesse an Zusammenarbeit hat. Seit Oktober 2023 haben sich die Spannungen wieder massiv verstärkt. Die dem Konflikt zugrunde liegenden Faktoren – einschließlich des Erbes der rassistischen Kolonialherrschaft, der Politik des Teils und Herrsche unter Mobutu - sowie die Verletzungen der Kriege der 1990er Jahre bestehen weiter fort.

Rolle der Rohstoffe

Zentrales Problem ist es zum einen, dass die Lage in den Kriegsgebieten sehr unübersichtlich ist – außer den genannten Kriegsparteien kämpfen ungefähr 130 verschiedene Milizen um Einfluss im Land und um Zugang zu den heiß begehrten Rohstoffen, die in der DR Kongo reichhaltig vorhanden sind. Zum anderen gibt es sehr viele internationale Akteure, ausländische Regierungen und Konzerne, die enorm von dem Krieg profitieren. Die unsichere Lage im Land, die Abwesenheit des Staates vor allem in den Kriegsgebieten und eine ausufernde Korruption der Eliten ermöglichen den illegalen Rohstofftransport nach Ruanda, von wo aus die gerade für die „grüne“ Energiewende heiß begehrten Rohstoffe in die westlichen Länder transportiert werden. Ein gutes Beispiel ist die von Europa vorangetriebene sogenannte „Twin Transition“, die EU – Strategie, bis zum Jahr 2050 den Übergang zu einer nachhaltigeren und und digitaleren Wirtschaft zu vollziehen. Das Problem ist nur, dass für diesen Wechsel Kobalt in großem Umfang notwendig ist, welches in unseren Smartphones, Laptops und E-Autos steckt. Der US – amerikanische Wissenschaftler und Direktor des Instituts für Global Sustainability an der Universität Boston Benjamin K. Sovacool bezeichnet die Bedin-

gungen, unter denen der Kobalt in der DR Kongo abgebaut wird, als moderne Sklaverei. Die Bezahlung ist extrem niedrig, die Schäden für die Gesundheit der Menschen schwer. Kinderarbeit steht auf der Tagesordnung. Dabei kommt etwa 68 % des weltweit produzierten Kobalts aus der DR Kongo. Auch die EU bezieht den größten Teil des Rohstoffs aus dem Land, welches im Human Development Index Platz 180 von 193 Staaten belegt. Verschiedene Studien prognostizieren, dass die EU – weite jährliche Nachfrage nach Kobalt bis zum Jahr 2030 um 370 bis 520% steigen wird. Die Auswirkungen des massiven Rohstoffabbaus – und in der DR Kongo wird neben Kobalt auch Gold, Coltan, Diamanten u.a. abgebaut – sind zudem eine unermessliche Umweltzerstörung und Plünderung natürlicher Ressourcen.

Hoffungszeichen

Am 25. August 2024 gab es eine positive Nachricht: Die am 4. August von Angola vermittelte Waffenruhe zwischen der Regierung und dem Nachbarn Ruanda hat bis jetzt gehalten. Die Menschen sehnen sich wie überall auf der Welt nach Frieden. „Seit der Papst vor einem Jahr das Land besuchte, gibt es auch ein verstärktes internationales Interesse, was eindeutig ein positives Zeichen ist“, äußert sich der Bischof von Goma Willy Ngumbi in den Vatican News vom 20.8.2024. So besuchten die Präsidenten der Schweiz und Kenias das Land sowie deutsche Bischöfe und Vertreter der EU. Es muss alles getan werden, um im Land einen dauerhaften Frieden zu ermöglichen, der die Grundlage ist, um neue Strukturen zu schaffen für ein besseres Leben der Menschen.

Zum Weiterlesen:

<https://www.awblog.at/Wirtschaft/Europa-braucht-Kobalt-fuer-die-Twin-Transition>

https://www.vaticannews.va/de/newsletter/2024/08/newsletter-von-vatican-news-20-8-2024.html?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=NewsletterVN-DE

<https://www.rosalux.de/news/id/51858/kongo-die-unloesbare-krise>.

<https://taz.de/Kampf-um-Blutmineralien/!6014499/>

<https://www.aljazeera.com/features/2024/5/2/blood-minerals-what-are-the-hidden-costs-of-the-eu-rwanda-supply-deal>

Ich möchte danken

Gisela Hinricher

Die pax christi Basisgruppe Coesfeld feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen und Jubiläum. Gisela Hinricher, langjährige Sprecherin der Gruppe, blickt zurück.

Ähnlich wie bei vielen Bergtouren in meinem Leben, so fühle ich mich jetzt: Ich schaue zurück, und es wird mir klar, wie viel mir pax christi bedeutet und wie sehr mich die Menschen in der Friedensbewegung geprägt haben. Über Jahre hin habe ich in den vielen von mir gemalten Bildern immer wieder zum Ausdruck gebracht, wie sehr mich die Probleme von Krieg und Versöhnung bewegen. Ich möchte danke sagen für die vergangenen 40 Jahre mit euch.

Anfang der achtziger Jahre bewegten sich unsere älteste Tochter Lioba und unser späterer Schwiegersohn Martin viel in studentischen Anti-Atom-Demonstrationen auf Deutschlands Straßen, ein Grund für Theo und mich, in Coesfeld eine pax christi-Gruppe mit zu gründen. Da war ich fünfzig Jahre alt!

Als Flüchtling aus Oberschlesien und Kriegerwaise war ich 5 Jahre als Schülerin in der DDR gewesen und

war nach dem Abitur im Ruhrgebiet Lehrerin geworden. Bis dahin stand aber die Auseinandersetzung mit dem 2. Weltkrieg noch in keinem deutschen Bildungsplan. Meine erste Kontaktaufnahme zum europäischen Ausland noch zu meinen Schulzeiten war eine Fahrt katholischer Jugendgruppen in unsere englische Partnerstadt. Zusammen mit englischen Jugendlichen verbrachten wir einen Urlaub am Meer.

Andere Verbindungen zu unseren ehemaligen „Feinden“ gab es über Jahre nicht. Und nun pax christi! Eine katholische Friedensbewegung – gegründet von dem französischen Bischof Theas 1948 für Deutschland in Kevelaer. Rings um Coesfeld entstanden pax christi-Gruppen, so in Ahaus, Beckum, Billerbeck, Borken, Dinslaken, Emsdetten, Herten, Lüdinghausen, Münster, Oldenburg, Recklinghausen, Senden, Vechta, Vreden und Warendorf. Wir trafen uns über Jahre zu Themen des Konziliaren Prozesses: Gerechtigkeit,



Frieden, Bewahrung der Schöpfung. An unserm Anfang stand für unsere Gruppe das jetzt wieder akute Problem der Wehrpflicht. Zu regelmäßigen Veranstaltungen im Bistum wurde der Friedensgottesdienst in der Gastkirche in Recklinghausen, die Friedensgottesdienste in der Petrikirche in Münster und bei der jährlichen Diözesanversammlung an wechselnden Orten und die Friedensgottesdienste in Coesfeld.

Abschluss im Osnabrücker Dom hat mich sehr beeindruckt. Auch die pax christi Route in England ist mir unvergesslich geblieben. Wir waren gemeinsam unterwegs mit Freunden aus ganz Europa. Wir redeten, lachten, tranken, tanzten, feierten Gottesdienste, und wir sangen mit ihnen im Mondschein in Deutsch „Der Mond ist aufgegangen“.

Den Kontakt zur Flüchtlingsarbeit bekamen wir als erste kirchliche Gruppe in Coesfeld zu den Iranern, die während des Irakkrieges in der Stadt und in den Schulen auftauchten. Als sie sich nach Jahren wieder mehr auf Großstädte verteilten, lud unsere Gruppe sie noch jahrelang zum Iranertreffen ein. Über lange Monate nahmen wir von pax christi an den Antiatomdemonstrationen in Ahaus teil und organisierten einzelne Sternmärsche nach Dülmen.

Die intensivsten regelmäßigen freundschaftlichen Kontakte gab es für mich in den 14 Jahren der Mitarbeit in der Sprechergruppe und in den 2 Jahren in der Redaktion der PC-Zeitschrift. Der jährliche Tischgottesdienst im Advent mit Ferdi und Christel in unserer Gruppe und die Sprechergruppentreffen in ihrem Haus öffneten Wohnzimmer und schufen Nähe.

Als besonders bereichernd empfand ich die gemeinsamen PC-Fahrten



Das Mädchenorchester von Auschwitz
(Bild von Gisela Hinricher)

Die Teilnahme an der internationalen PC-Route von Münster nach Osnabrück mit Gästen aus Italien, Holland, Belgien, Polen, Frankreich mit nächtlichem Tanz auf einem münsterländischen Bauernhof und



Mit dem Päpstlichen Beauftragten in Assisi



Gedenken der Coesfelder Gruppe in Riga



Sketch der Ärzte zu Ferdis Geburtstag

in der Auseinandersetzung mit den beiden Weltkriegen: zweimal Polen, mit Auschwitz und Birkenau, Riga in Lettland, Nordfrankreich mit Verdun, und überall stand die Auseinandersetzung mit Krieg und Versöhnung im Mittelpunkt. Auch bei der Fahrt auf den Spuren Johannes XXIII in Italien stand diese Thematik am Anfang in St. Anna im

Mittelpunkt. Allen, besonders Ernst, möchte ich für die gemeinsamen Fahrten herzlich danken.

Als Ernst so früh plötzlich starb, war er für so manchen von uns zum Freund geworden.

Danke euch allen!



Bürozeiten/ Kontakt

Daniel Kim Hügel (Friedensreferent):
Montag bis Mittwoch von 8.30 bis 13 Uhr
sowie Termine nach
Vereinbarung,
Email: d.huegel@paxchristi.de

pax christi-Büro Münster
Schillerstraße 44a, 48155 Münster
Telefon: 0251-511420
Handy: 01573-3313106
Email: muenster@paxchristi.de
Webseite: www.muenster.paxchristi.de

Herausgeber: pax christi Diözesanverband Münster

Schillerstraße 44a, 48155 Münster, Telefon: 0251/511 420

E-Mail: muenster@paxchristi.de, Homepage: www.muenster.paxchristi.de

Bankverbindung: Darlehnskasse Münster

IBAN: DE40 4006 0265 0003 9626 00

Redaktionsmitglieder: Daniel Kim Hügel, Jan Henrik Röttgers

Lektorat: Christel Bußmann

Bilder: privat, pixabay (wenn nicht anders angegeben)

Druck: Kleyer-Druck, Münster-Roxel / Layout: Inga vom Rath

„Sicher wurde die Zeit von den Wahrsagern, die ihr abfragten, was sie in ihrem Schoße birgt, weder als homogen noch als leer erfahren. Wer sich das vor Augen hält, kommt vielleicht zu einem Begriff davon, wie im Eingedenken die vergangene Zeit ist erfahren worden: nämlich ebenso.

Bekanntlich war es den Juden untersagt, der Zukunft nachzuforschen. Die Thora und das Gebet unterweisen sie dagegen im Eingedenken. Dieses entzauberte ihnen die Zukunft, der die verfallen sind, die sich den Wahrsagern Auskunft holen. Den Juden wurde die Zukunft aber darum doch nicht zur homogenen und leeren Zeit. Denn in ihr war jede Sekunde die kleine Pforte, durch die der Messias treten konnte.“

Walter Benjamin:
Über den Begriff der Geschichte, 1940